



# Internationale Gewerkschaftsvertreter bei Mussolini?

Mißlungene Sensation eines englischen Sonntagsblattes.

Der „Sunday Express“ bringt in großer Aufmachung einen aussehenderen Bericht über einen angeblichen Besuch, den der Präsident des Internationalen Gewerkschaftsbundes, Citrine, in Gemeinschaft mit dem Sekretär des Internationalen Gewerkschaftsbundes, Sassenbach, vor ca. 2 Wochen in Rom bei Mussolini abgestattet haben soll. Zwei dieser Unterredungen sei gewesen, Mussolini dazu zu bewegen, einem Ausschluß der faschistischen Gewerkschaften an den I. G. B. seine Zustimmung zu geben. Der Bericht des „Sunday Express“ schildert mit einem großen Aufwand an Einzelheiten, wie Sassenbach 20 Minuten auf Mussolini eingeredet habe, während Citrine in einer Rede von 1/2 Stunden Mussolini die Vorteile eines Beitritts der faschistischen Gewerkschaften zum I. G. B. klargestellt habe. Die Unterredung habe damit geendet, daß Mussolini die beiden Gewerkschaftsführer mit der Feststellung entlassen habe, ihr Besuch sei für ihn ein neuer Beweis für die Unfähigkeit und den Mangel an Wissen gewesen, der den Sozialismus charakterisiere. Der Bericht ist in der gekünstelten Weise geschrieben und trägt den Titel: „Mussolini senert zwei Sozialisten hinaus.“

Der Präsident des I. G. B., Citrine, hat den Korrespondenten des „Soz. Pressebüros“ ermächtigt, folgende Feststellung in Entgegnung auf die Beschuldigungen des „Sunday Express“, die zweifellos ihren Weg in die kontinentale Presse finden werden, der sozialistischen Presse Deutschlands zu übermitteln: „Der im „Sunday Express“ veröffentlichte Bericht ist absolut phantastisch und stellt eine böswillige Erfindung dar. Citrine ist zwar tatsächlich vor kurzem in Italien gewesen, aber aus ganz anderen Gründen, als den ihm vom „Sunday Express“ angeschriebenen. Citrine hat Mussolini niemals in seinem Leben gesehen, noch irgendeine andere der faschistischen Regierung nahestehende Persönlichkeit. Er hat mit Mussolini oder der faschistischen Regierung weder schriftlich noch mündlich, weder direkt noch indirekt in Verbindung gestanden.“

## Sie wollten auch Korpsstudent spielen.

Deshalb streifen die Hamburger technischen Schüler.

Die streikenden Schüler der technischen Staatslehranstalten haben beschlossen, den Schulbesuch am Montag wieder aufzunehmen. In dem Beschluß wird gleichzeitig die Erwartung ausgesprochen, daß die dann beginnenden Verhandlungen mit der zuständigen Behörde zu einem für die Schüler befriedigenden Ergebnis führen werden, widrigenfalls erneut in einen Streik eingetreten werden soll.

Unmüßig kommt man auch dahinter, weshalb die jungen Leute gestreift haben. Das Wolffbüro erzählt nämlich, daß die von den Streikenden vertretene Auffassung, daß das Verbot von studentischen Verbindungen an den technischen Lehranstalten im Widerspruch zur Reichsregierung stehe, von der Verfassungsbehörde, die aus grundsätzlichen Erwägungen gegen Zulassung solcher Verbindungen ist, als unrichtig bezeichnet wird. Fremdenwünsche Verhandlungen über die Forderungen der Streikenden werden von den maßgebenden Stellen nach Wiederaufnahme von den maßgebenden Stellen nach wie vor abgelehnt; jedoch haben diese in Aussicht gestellt, nach Wiederaufnahme des Schulbesuches eine gründliche Überprüfung der gesamten aufzuarbeitenden Fragen, insbesondere der Schulordnung, im Einvernehmen mit dem Lehrerkollegium vorzunehmen.

Merkwürdige Hirngespinnste, um die sich die Herrchen auflehnen. Wenn man bedenkt, daß dieser Nachwuchs berufen ist, in einigen Jahren in den Betrieben mehr oder weniger als Führer zu wirken, so kann man sich vorstellen, was er für eine Weltanschauung mitbringen wird. Aus solch einer Grundeinstellung heraus, die immer und immer wieder in

der heranrückenden Generation genährt wird, entspringt dann die Ueberheblichkeit, mit der diese Elemente auf die Arbeiterschaft einwirken, die für sie weiter nichts als Kalkulationsmaterial bedeutet. Zugleich zetzt diese Ueberheblichkeit auch mit erschreckender Deutlichkeit erneut, daß die deutsche Republik in Bezug auf eine grundlegende Umgestaltung des Erziehungsprinzips in den höheren Schulen glänzend versagt hat. Solange ihr das nicht gelinzt, wird es mit einer Verankerung der sogenannten sozialen Republik in den Hirnen und vor allem in den Herzen der offiziell gebildeten Schichten des deutschen Volkes noch gute Weile haben, und die Klassenkämpfe werden in aller Form immer wieder neu entbrennen müssen.

Von insgesamt 1200 Schülern der Technischen Staatslehranstalten streikten übrigens nur etwa 400. Sowohl in der Schule für Hoch- und Tiefbau als auch in der Maschinenbauhochschule ist es zu Übernahmeversuchen gekommen; Verhandlungen deswegen sind aber nicht erfolgt.

## Erklärungen aus Warschau und Berlin.

Die neueste Situation in den deutsch-polnischen Verhandlungen.

Die polnische Presse veröffentlichte gestern folgende amtliche Mitteilung: Während der letzten zwei Tage sind die deutsche und die polnische Delegation für die Handelsvertragsverhandlungen dreimal zu Beratungen zusammengetreten. Der deutsche Bevollmächtigte Dr. Hermes fährt heute abend nach Berlin, um die Ergebnisse dieser zweitägigen Beratungen seiner Regierung vorzulegen. Angesichts der vollkommenen Klarstellung der polnischen Haltung betr. den Abschluß eines deutsch-polnischen Handelsvertrages ist die Aufnahme der sachlichen Kommissionsarbeiten durch beide Delegationen von der Entscheidung der deutschen Regierung abhängig, die sie auf Grund des von dem deutschen Bevollmächtigten Dr. Hermes erstatteten Berichtes über die letzten zweitägigen Beratungen fällen wird.

Wie hierzu der W.B.-Vertreter von unterrichteter Seite erzählt, ist die Nachricht in dieser Form zuzutreffen. Die deutsche Delegation habe keinen Zweifel darüber gelassen, daß die von der polnischen Delegation angebotenen Gegenleistungen unzureichend sind. Auf ihren Wunsch habe die polnische Delegation eine erneute Nachprüfung und Vervollständigung zugesagt. Es werde abzuwarten sein, ob die polnische Seite bereit ist, auf Grund der weitgehenden deutschen Angebote nun auch ihrerseits entsprechende Gegenleistungen zu übernehmen. Hier- von hänge die weitere Entwicklung der Verhandlungen entscheidend ab.

Die von der polnischen Regierung angeduldeten Liquidationen deutschen Grundbesitzes haben die Situation nicht erleichtert. Auf polnischer Seite wirkte wohl teilweise auch die Absicht mit, einen Druck auf die Handelsvertragsverhandlungen auszuüben, doch ergibt sich für diese daraus kein Vorteil.

## Die estländischen Autonomisten halten stand.

Die gestrigen Erzwahlen ergaben das alle Bild.

Die Erzwahlen, die am Sonntag im Estland für die beiden von der Kammer für ungültig erklärten Abgeordnetenmandate Niikins und Koffis stattfanden, haben, wie zu erwarten war, mit einem neuen Sieg der Autonomisten geendet.

In Utkru, dem Wahlkreis Niikins, siegte der autonomistische Kandidat Stürmel bereits im ersten Wahlgang mit 704 Stimmen gegen nur 3650 Stimmen, die der Kandidat der nationalen Parteien auf sich zu vereinen vermochte. In Kolmar ist eine Stichwahl notwendig, deren Ausgang zugunsten des autonomistischen Kandidaten Gauß ebenfalls bereits gesichert erscheint. Dieser hat 874 Stimmen erhalten. Für den nationalistischen Kandidaten Warrer Hansen wurden 458 Stimmen abgegeben, für den sozialistischen Kandidaten Niichard 3592, und auf den kommunistischen Kandidaten entfielen 2333 Stimmen. Da die Kommunisten bereits erklärt haben, daß sie im zweiten Wahlgang für den Autonomisten stimmen werden, kann dessen Wahl als gesichert erscheinen.

würdigerweise konnte sie nur von Personen gesehen werden, die an einem Donnerstag geboren waren.

Die Frau Britta, welche wir in der Halle des Hotels entgegenkam, war in tiefer Trauer. Hinter dem schwarzen Schleier leuchtete ihr blondes Haar. Still und gefaßt erzählte sie mir, daß ihr Mann, der polnische Pianist, vor knapp einem Monat gestorben war. Schweigend brückte ich ihre Hände. Wir gingen in die bleiche Novembersonne hinaus, und hier erzählte sie mir: „Wie Sie vielleicht wissen, verheiratete ich mich in München mit Stephan. Nachdem wir an den italienischen Seen und in Paris gewesen waren, kamen wir nach Stenlund. Mein Mann war nie zuvor in Schweden gewesen. Er war von dem alten Schloß sehr begeistert. In den Mitternachtlichen saßen wir einen Flügel stellen, und hier spielte er besser als irgendwo auf der ganzen Welt, wie er sagte. Es fanden sich tolle Gäste bei uns ein, und eines abends werden Gespenstergeschichten erzählt. Stephan war an einem Donnerstag geboren. Erinnern Sie sich der „Schwarze Dame“? Ich erzählte davon — Stephan aber lachte nur — und — spielte Chopin. Er spielte meisterlich — überirdisch schön.“

Am nächsten Abend wollten wir uns einen Scherz mit ihm machen. Mein Mann glaubte doch ebenso wenig wie ich an Gespenster. Aber er war an einem Donnerstag geboren und, ohne mir etwas Böses dabei zu denken, weichte ich die andern in meinen Plan ein. Meine Kammerzofe sollte ein schwarzes Gewand anlegen und mit einem Licht in der Hand den Rittersaal betreten und wieder verschwinden. Niemand von den anderen. Gästen sollte sich etwas merken lassen. Nur Stephan sollte sie sehen. Frau Britta schwiegte. Ich bewachte die Lippen, aber konnte kein Wort hervorbringen. Ich ahnte eine Tragödie. Frau Krazensti fuhr fort: „Gesagt — getan. Wir gingen alle im Rittersaal und Stephan spielte Silberflut. Da ging die Tür auf und die „Schwarze Dame“ trat lautlos ein. Das Mädchen ging auf Strampfen. Plötzlich entdeckte mein Mann sie. Er hörte auf zu spielen — starrte sprachlos auf die schwarze Gestalt, welche schweigend weiterging — sie wendete sich — kam zurück — und die Augen meines Mannes hingen wie Magneten an ihr. Dann blickte er uns an. Niemand versagte eine Miene. Wir träumten im Schein der Kerzen vor uns hin — Auf einmal durchschneit eine gelbende Vision aus dem Saal. Mein Mann war der Länge nach über die Tastatur gefallen. Er war tot.“

Englands populärster Dramatiker gestorben. Im Alter von 78 Jahren starb dieser Tage in London Henry Arthur Jones, dessen Theaterstücke sich in allen englisch sprechenden Ländern besonderer Beliebtheit erfreuten. Berühmt wurde er hauptsächlich durch das Melodrama „Der Silberkönig“, das in London ein ganzes Jahr lang die Bühne beherrschte, und dessen Volksmäßigkeit die Tatsache bezugt, daß es nach der Verankerung seines Schöpfers, der darüber sorgsam Buch führte, 46 Jahre lang jeden Abend irgendwo in einem der englisch sprechenden Länder auf-

## Wieder ein politischer Mord in Sowjetrußland.

Auch die Polizei verhaftete.

Der Vorsitzende des Dorfsowjets von Dtor, Dubrowski, ist ermordet worden. Es handelt sich ohne Zweifel um einen mit der Wahlkampagne im Zusammenhang stehenden politischen Mord, da Dubrowski als energischer Vertreter und Organisator der „Dorfarmut“ gegen das Großbauerntum bekannt war. Auffallenderweise erschien die Polizei am Sitzort des schwerverwundeten Dubrowski erst, als bereits die Agonie begann, so daß er nicht mehr vernommen werden konnte. Der Kreispolizeichef und sein Gehilfe sind angefaßt worden. Mehrere der Tat verdächtige Personen wurden verhaftet.

Dieser Fall nur ein Glied in der Kette.

Die Wahlen, besonders die im Dorf, treten immer mehr in den Mittelpunkt des Interesses der politischen Kreise und der Sowjetpresse. Täglich hat diese Presse über blutige Zusammenstöße zwischen den sowjetischen Großbauern und der Anhängerschaft der Sowjets im Dorf zu melden. Dieser Tage wurde im Bezirk Dornel der Großbauer Danjut wegen Brandstiftung zum Tode verurteilt. Er hatte mit anderen Großbauern das Haus und die Wirtschaftsgebäude des Vorsitzenden des Dorfsowjets in Brand gesteckt. Doch scheinen selbst diese scharfen Maßnahmen die Erbitterung der „Kulaken“ nicht einzudämmen.

## Kühiger Verlauf der Berliner Liebknecht-Rundgebung.

Das Demonstrationsverbot wurde durchgeführt.

Der Polizeipräsident teilt mit: Die gestrige Rundgebung aus Anlaß der 10jährigen Wiederkehr des Todesjahres von Rosa Luxemburg und Karl Liebknecht, an der sich insgesamt etwa 10 000 bis 12 000 Personen beteiligten, ist ohne größere Zwischenfälle verlaufen. Einige kleinere Züge, die sich vor und nach der Veranstaltung trotz des Demonstrationsverbotes gebildet hatten, wurden von der Polizei aufgelöst, wobei insgesamt 38 Personen wegen Nichtbefolgung polizeilicher Anordnungen zwangsgeführt wurden. Sie sind nach Feststellung ihrer Personalien im Laufe des Sonntags wieder entlassen worden. Bei der Auflösung eines Zuges in der Frankfurter Allee wurde ein Polizeibeamter von einem Angehörigen angegriffen und mit einem Schlagring am Kopf verletzt. Der Täter wurde festgenommen und wird dem Schnellgericht vorgeführt werden.

## Das albanische Kabinett zurückgetreten.

Da die Minister sich im vorgestrigen Ministerrat nicht in der Frage des Staatshaushaltsvorschlages einigen konnten, hat der Ministerpräsident dem König die Demission des Kabinetts überreicht. Die Regierung wird die Geschäfte bis zur Bildung des neuen Kabinetts weiterführen.

Ahmed Zogu, der sich erst vor kurzem zum König von Albanien gemacht hat, erlebt also seine erste Kabinettskrise. Er ist übrigens seit längerer Zeit an einem Magenleiden erkrankt, das auf mangelnde körperliche Bewegung und zu starken Nikotingenutz zurückgeführt wird.

## Kleine politische Nachrichten.

Wenn man's so hört, macht's leidlich scheinen! Der Chef der Marineleitung, Admiral Dr. Raeder, erklärte auf einem Bankett des ostasiatischen Vereins Hamburg Bremen, daß Offiziere und Mannschaften der Marine eine völlig einheitliche Körperschaft bilden. Die Marine wünsche nichts weiter zu sein als eine feste und zuverlässige Stütze des gegenwärtigen Staates und seiner Verfassung. In diesem Ziele erblicke er die beste Garantie für eine ruhige Entwicklung.

Im Sommer geht Loeb auch nach Finnland. Der deutsche Reichstagspräsident, Loeb, auf dessen Besuch man in Finnland nach seinen Vorträgen in Riga und Reval gerechnet hatte, wird die an ihn ergangene Einladung, der er jetzt nicht folgen konnte, im Juni annehmen.

Polens Anteil an Deutschlands Reparationsleistungen. Der Berliner Vertreter des „Express Bureau“ ist vom Büro des Reparationsagenten Gilbert dahin informiert worden, daß Polen von den erfolgten Ueberweisungen auf Reparationskonto für die letzten vier Monate 188 211 029 Goldmark erhalten hat, wovon 12 499 060 in bar und der Rest in Sachlieferungen von Deutschland geleistet wurde.

geführt wurde. Das 1882 geschriebene Stück wird demnächst im Film wiederaufgeführt. Nach diesem großen Erfolg schrieb Jones noch mehrere Melodramen, die so beifällig aufgenommen wurden, wie seine geistvollen Lustspiele, unter denen „The Vase“ und das den extremen Realismus mit Geist und Humor befehlende „The Renaissance of the Drama“ die bekanntesten sind. In späteren Jahren erregte er mit bürgerlichen Dramen Aufsehen und gelegentlichen Widerspruch, in denen er, in Flens Spuren wandelnd, die Selbstsucht, die Scheinheiligkeit und den Werglauben des englischen Mittelstandes geißelte.

## Veranstaltung eines „Tages des Buches“.

Unter dem Vorsitz des Reichsministers Severing fand Sonntagabend im Reichsministerium des Innern eine Besprechung mit den führenden Verbänden des Schrifttums des Buchhandels, der Jugendwohlfahrt, Volkshilf und Volkswohlfahrt über den Vorschlag des Reichsverbandes des Deutschen Schrifttums statt, durch Veranstaltung eines „Tages des Buches“ Interesse für das Schrifttum zu erregen. In der Besprechung nahmen auch Vertreter der Länder, des Parlamentes, der Gewerkschaften und des Städtebundes teil. Der Minister wies in seiner Begrüßungsansprache u. a. auf die Notwendigkeit hin, gewissen ungenügenden Ausbreitungen und Erscheinungen auf dem Gebiete des Sport- und des Filmwesens durch Stärkung der geistigen Kultur zu begegnen. Das geschehe am besten dadurch, daß dem guten deutschen Buch wieder größere Verbreitung und Geltung verschafft werde. Hieran mitzuwirken, seien Reich und Länder bereit.

Alsdann sprachen: Walter von Moos über „Die kulturelle Bedeutung des dichterischen Buches in der Zeit“, Prof. Dr. Hanfmann-Köln über „Die kulturelle Bedeutung des wissenschaftlichen Buches in der Zeit“ und Dr. Buchwald-Pena über „Die kulturelle Bedeutung des Buches für die Volkshilf“. Nach anschließender Aussprache wurde die Veranstaltung von Buchtagen in Berlin und dem Reich gebilligt, deren Veranstaltung unter Förderung der Reichs- und Staatsbehörden vor sich gehen soll. Als „Tag des Buches“ in der Todesstunde Goethes, der 22. März, in Aussicht genommen.

Deutschland und die „Blauen Blüten“. Zu der von uns gerachteten Moskauer Meldung über die Auslandsausgabe des Arbeiterkassenbuchs „Die Blauen Blüten“ sei, um Mißverständnissen vorzubeugen, ergänzend erklärt, daß es sich bei der Uebersetzung des Deutschlandausgabes offensichtlich um ein abermaliges Einzelheft handelt, dieser proletarischen Kleinkunstbühne handelt, deren Deutschlandfahrt vor Jahresfrist bekanntlich ohne behördliche Schwierigkeiten nonjantten ging.

## Die schwarze Dame.

Von

Odla Segerrant.

Unter der Aubril — die Gäste der Stadt — las ich neulich folgenden Namen: Frau Britta Krazensti. Stenlund, Schweden. Stenlund ist ein altes Schloß aus dem 16. Jahrhundert in der Provinz Schonen gelegen. Vor zwei Jahren hatte ich mich dort als Gast aufgehalten. Frau Britta mit dem polnischen Namen hatte damals Freiin von Stolpe geheißt. Ihr Mann, ein Dragoneroffizier, war einer meiner besten Freunde gewesen, aber nach kurzer, glücklicher Ehe bei einem Verkehrsunfall ums Leben gekommen.

Die Freiin Britta war indessen noch genau so lebensfröh wie jung und begab sich nach dem Tode ihres Mannes auf Reisen. Bald war sie in Rom, bald in Paris oder London. Da sie sehr musikalisch war, hielt sie sich auch eine Zeitlang in München auf, wo sie die Bekanntschaft ihres zweiten Mannes, des polnischen Klaviervirtuosen Krazensti, machte. Bald darauf heiratete sie und lebte ebenso glücklich mit dem Polen, wie seinerzeit mit meinem Freunde, dem Rittmeister.

Das alte Schloß in Schonen gehörte der blonden Schwedin. Und jetzt hielt sie sich also in Kopenhagen auf. Aber wo war ihr Mann? Er wurde nicht in der Zeitung erwähnt.

Ich entschloß mich, Frau Krazensti aufzusuchen. Seit dem tragischen Ableben meines Freundes hatte ich sie nicht mehr gesehen. Vor einem halben Jahre spielte mir der Zufall eine illustrierte Zeitschrift mit dem Bild des Klaviervirtuosen in die Hand. Ich wunderte mich damals über den Gesichtsausdruck ihres ersten Mannes. Ein bleicher, nervöser Künstlertyp mit wehender Mähne und großen, erotischen Augen. Es war mir ein Rätsel, daß Frau Britta, die stets die personifizierte Lebensfreude und Ausgelassenheit war, an diesem Manne Gefallen finden konnte. Aber ein fin — dachte ich — wer kennt sich in Frauen aus? Ich begab mich auf den Weg ins Hotel. Während ich auf der Plattform der Elektrizität stand, dachte ich an das alte Schloß und seine Gespenstergeschichten. Aus dem Keller der „alten Gump“, einer diebischen Haushälterin, welche dort vor dreihundert Jahren lebenslanglich eingesperrt wurde, konnte man dann und wann in dunklen Nächten Schreien und Seufzen hören. In einem der langen unheimlichen Gänge schlichen mühselige Hieselhunde herum, die schwere Ketten hinter sich her schleiften. Das anhänglichste Geipenit, das seit dem Jahre 1600 zu Stenlunds festem Inventar gehört hatte, war die „Schwarze Dame“. Diese obitäre Lady bewohnte den westlichen Turmraum. Von hier aus schwebte sie oftmals lautlos die Treppen herab und schritt dann majestätisch durch den Rittersaal. Diese Erscheinung verkündete immer Unheil. Merk-

# Die „Baltara“ treibt hilflos.

Passagiere und Mannschaften an Land gebracht. — Die Bergungsversuche zunächst eingestellt.

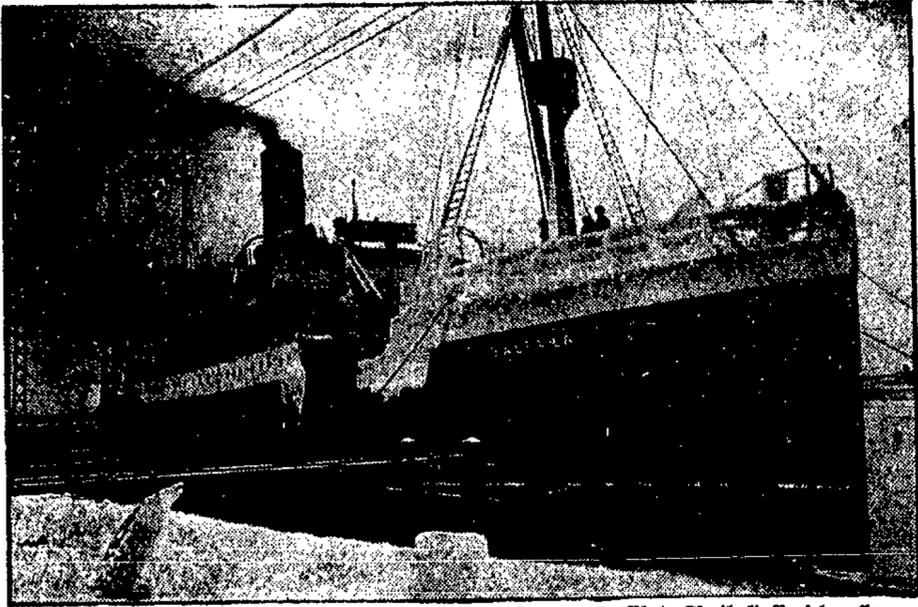


Photo Chmielecki, Neufahrwasser

Der Passagierdampfer „Baltara“ ist, wie bereits am Sonnabend gemeldet, bei Schiemenhorst auf Grund geraten. Alle Versuche, der an der Unfallstelle versammelten Schlepper, das Schiff wieder flott zu machen, waren bisher vergeblich. Je länger das Schiff festliegt, um so bedrohlicher wird seine Lage. Sonntag nachmittag 4 Uhr haben die Passagiere und die Mannschaft das Schiff verlassen. Sie wurden durch Schlepper nach Danzig gebracht. Die übrigen Schlepper kehren unverrichteter Sache wieder in den Danziger Hafen zurück. Das verlassene Schiff wird von der See überbrannt. Welle auf Welle geht über den Dampfer.

Zur Strandung der „Baltara“ kam es Freitag morgen 8.15 Uhr bei starkem Nebel, der die Sicht außerordentlich erschwerte. Kapitän des Schiffes ist der Engländer Harley, der im Herbst vergangenen Jahres fast an gleicher Stelle mit dem Dampfer „Baltara“ auf Grund geriet. Damals gelang es, den verunglückten Dampfer bald wieder flott zu machen, so daß kein größerer Schaden angerichtet wurde. Die jetzige Strandung kam jedoch leicht zum Verlust des Schiffes führen, wenn auch Hoffnung besteht, den verunglückten Dampfer noch zu retten, und zwar durch Vaggararbeiten. Diese können aber erst ausgeführt werden, wenn das Wetter günstiger wird.

Die „Baltara“ kam etwa 2 Kilometer vom Strand bei Schiemenhorst entfernt auf Strand. Sie liegt parallel zum Strand. Versuche, mit eigener Kraft freizukommen, schlugen fehl, worauf fünf Danziger Schlepper, u. a. die größten und stärksten der „Weichsel“, zur Hilfeleistung herbeieilten. Später kam noch der Hamburger Schlepper „Hund“ hinzu, der aus Stettin kam und über außerordentlich starke Maschinenkräfte verfügt. Aber auch die gemeinsamen Bemühungen der sechs Schlepper waren vergeblich. Das Schiff ist fest.

Von der Brandung wird das Schiff immer mehr auf den Strand getrieben. Zugleich neigt der Dampfer sich immer mehr auf die Seite, und zwar nach dem Lande zu. Durch die Gewalt der Wellen wurden die Bullaugen zertrümmert, worauf das Wasser ungehindert in die Schiffsräume eindringt. Bis in die Kabinen der Passagiere der 3. Klasse stehen bereits die Fluten. Erschwert wurden die Rettungsarbeiten durch die türmische See.

Sonntag nachmittag war die Gefahr für das Schiff bereits so groß, daß an Passagiere und Mannschaften die Anordnung erging, den Dampfer zu verlassen. Der Schlepper „Danzig“ der Fa. P. Reuschel nahm die Passagiere an Bord, und der Schlepper „Eise“ von Sieg & Co. die schiffbrüchige Mannschaft. Sie fuhrten an die Landseite des gestrandeten Dampfers und nahmen so geschützt gegen Wind und Wellen die Schiffbrüchigen an Bord. Die Verwundeten wurden nach Danzig gebracht, und zwar die Passagiere nach der staatl. Desinfektionsanstalt in Neufahrwasser. Die Mannschaft wurde in Hotels untergebracht.

Der Kapitän des verunglückten Dampfers hat sich durch eine Mitteilung an den Strandhauptmann ausdrücklich das Besitzrecht auf das Schiff und seine Ladung vorbehalten. An Bord befanden sich 43 Passagiere und etwa 100 Mann Besatzung. Von Uban kommend, sollten in Gdingen etwa 400 Auswanderer an Bord genommen werden, deren vorläufiges Ziel London war. Von dort sollte dann auf anderen Schiffen die Reise nach Uebersee angetreten werden. Die Auswanderer haben inzwischen die Fahrt mit der Bahn angetreten, um das Londoner Schiff rechtzeitig zu erreichen. Sämtliche Schlepper sind gestern abend 7 Uhr wieder in den Danziger Hafen zurückgekehrt, da Sturm aufkam und die Aussicht auf Rettung des gestrandeten Dampfers noch geringer wurde. Zur Zeit liegt das Schiff von Mannschaft und Schleppern verlassen auf dem Strande bei Schiemenhorst.

## Dampfer „Baltara“ verlocen.

Der Auftrag, an Ort und Stelle zu sehen, was mit dem Dampfer „Baltara“ der United Baltic Corporation geschehen ist, ist leichter gegeben als auszuführen. Die Chausseen sind total vereist und verschneit, und es ist schwer, mit dem Auto nach Schiemenhorst zu kommen. Der Chauffeur ist nicht zu bewegen, seinem Motor mehr als 30 bis 40 Kilometer zuzumuten. Endlich aber ist man in Schiemenhorst. Es ist nichts zu sehen. Der Schneesturm und der Nebel hindern daran, weiter als etwa 50 Meter weit zu sehen. Gegen 10 Uhr bricht endlich die Sonne durch, und man hat eine schöne klare Sicht. Man sieht den Dampfer „Baltara“, der, etwa 2000 Meter vom Lande entfernt, gerade in der Höhe des Durchstichs liegt. Mit dem Fernglas erkennt man Genaueres. Der Dampfer ist anscheinend mittschiffs gerade unterhalb des Schornsteins gebrochen, so daß

der vordere Teil des Dampfers völlig unter Wasser liegt. Der hintere Teil ragt etwas aus dem Wasser heraus, ist aber dicht von Eismassen umgeben. Auch der hintere Mast des Dampfers ist gebrochen. Das ganze Schiff liegt seitwärts übergeneigt.

Während gestern und Sonnabend die Schlepper „Danzig“, „Eise“, „Weichsel“, „Johann Westphal“ und „Richard Damme“ bemüht waren, die „Baltara“ frei zu bekommen, sind heute die Versuche aufgegeben worden. Bei der herrschenden Windstärke von 5-8 Nordwest ist es auch unmöglich, auch nur einen erneuten Versuch zu unternehmen, wollten die Schlepper nicht daselbst das Schicksal erleiden, wie der Dampfer „Baltara“. Es erscheint völlig ausgeschlossen, daß der Dampfer noch zu retten ist.

## Zugverspätungen infolge Schneeverwehung.

Auf den Danziger Vorortstrecken.

In der vergangenen Nacht hat ein starker Schneesturm gewütet, der anscheinend nur den Danziger Bahnkreis heimlich. Denn während fast sämtliche Vormittags-Fernzüge aus Deutschland sowohl als auch aus Polen nur mit geringer Verspätung eintrafen, mußte der Danziger Vorortverkehr seit Mitternacht unterbrochen und erst gegen 7 Uhr morgens wieder aufgenommen werden. So lief der erste Danziger Zug erst um 7 Uhr morgens in Roppot ein, wobei er für diese Strecke zirka 45 Minuten brauchte. Roppot verließ der Zug um 7.05 Uhr und lief in Danzig erst um 8 Uhr ein. Dieselben Zustände herrschten auch auf den anderen Vorortstrecken. Erst gegen Mittag konnte der normale Vorortverkehr wieder aufgenommen werden. Es ist aber, da der Schneesturm erst nach Mitternacht einsetzte, nicht ausgeschlossen, daß auch die Nachmittagsfernzüge mit erheblicher Verspätung eintreffen werden.

Die Vottlau zeigte heute morgen einen außerordentlich hohen Wasserstand. Der Landungssteg der Krantorfähre war in etwa 20 Zentimeter Höhe überflutet, so daß für den Publikumsverkehr Bretter zum Ueberstreifen gelegt werden mußten. Der Sturm hat in Danzig auch mannigfachen Schaden angerichtet. Unter anderem wurde das Plakat für den Inventur-Ausverkauf am Hause von Sternfeld durch den Sturm heruntergerissen. Eine Schaufensterscheibe ging dabei in Trümmer.

## Beim Brande eines Arbeitshuppens verlegt.

Das Opfer eines nicht alltäglichen Unglücksfalles sind am Freitagabend zwei junge Leute aus Laurental geworden. Der 20 Jahre alte Schuhmacher Johann Kubitz und der 16 Jahre alte Arbeitshuppische Franz Lange kamen zu der angegebenen Zeit auf dem Laurentaler Wege an einer Baubühne vorbei, aus der starker Qualm drang. L. wollte nachsehen, welche Ursache das Qualmen hatte. Als er die Tür des Huppens öffnete, wurde er von einer Flamme erfaßt. Er ist sich versch, hatte er starke Verbrennungen im Gesicht, an den Händen und am Unterleib davongetragen. Der ihm zu Hilfe eilende K. erlitt ebenfalls schwere Brandwunden im Gesicht und an den Armen. Beide Verletzte mußten in das Krankenhaus geschafft werden. Ueber die Ursache des Brandes ist nichts bekannt.

## Unser Wetterbericht.

Veröffentlichung des Observatoriums der Freien Stadt Danzig.

Allgemeine Uebersicht: Die über Finnland südwärts gezogene Zyklone wandert nach Juncerrubland ab. In ihrem Rücken die fürmlichen nördlichen Winde noch fort. Sie tragen kalte Luft heran, die einen weiteren Rückgang der Temperatur bewirkt. Die ozeanische Warmluftströmung, welche über das Nordmeer nach Scandinavien vordringt, wird jetzt weiter westwärts nach Süden abgelenkt und hatte in Westeuropa einen allgemeinen Anstieg der Temperaturen zur Folge. Mit dem Vordringen warmer Luft beginnt sich das Hochdruckgebiet im Westen langsam aufzulösen. Der Hochdruckkern liegt heute früh südlich Skandons.

Vorhersage für morgen: Wechselnde Bewölkung, vereinzelt Schneefahnen, irische, langsam abflauende Nord- bis Nordostwinde und kälter.

Aussichten für Mittwoch: Wolfig, mäßige Nord- bis Nordwestwinde, strenger Frost.

Maximum der beiden letzten Tage: 3,7 und 2,4 Grad. — Minimum der beiden letzten Nächte: — 0,5 und — 5,7 Grad.

Danzigs Wünsche entgegengenommen. Am Freitag, dem 11. Januar, trafen in Danzig die Ministerialräte Dr. Geyper und Dr. Bichowski vom polnischen Handelsministerium ein, um mit dem Senat der Freien Stadt über die Neugestaltung des polnisch-französischen Handelsvertrages Rücksprache zu nehmen, soweit dabei Danziger Wünsche in Frage kommen. An der Besprechung, die in der Handelsabteilung des Senats stattfand, war auch die Handelskammer beteiligt. Die polnischen Vertreter sind zu den Handelsvertragsverhandlungen inzwischen nach Paris abgereist.

## ... mit Gewinde!

Von Ricardo.

Eine Melone auf der Birne kennzeichnet den Strohr! Unter Strohr versteht man einen eleganten Bohrer, auch Wohlert genannt. Die Birne ist derjenige Teil eines menschlichen Individuums, der oberhalb des Halses sitzt und andere so häufig zum Lachen reizt. Die Melone ist ein eierförmiges Gebilde von halbfester Konstruktion, besitzt eine nicht unwesentliche Krümpe und kostet nun einen ansehnlichen Wagen blaue Münze. Neben der Anstrichröhre, auch Zylinderhut genannt, ist die Melone die eigenwilligste nehmlichste Kopfbedeckung des Jahrhunderts. Etwas tief auf die Ohren gesetzt, verleiht sie dem intelligentesten Gesicht einen leicht blöden Ausbruch. Sie ist darum ein beliebtes Maskierungsmittel und im täglichen Leben sehr geschätzt.

Es gibt schwarze, graue und braune Melonen und solche mit Halbtönen: grünlich, grünlich und bräunlich; aber die grünlichste Melone ist die ohne Krümpe. Sie sieht direkt fiese aus! Und wird seltener getragen.

Der Erfinder der Melone soll von seinen Zeitgenossen mit Gummischläuchen massiert worden sein; er soll an Verdauungsstörungen gelitten und die Kopfbedeckung aus einer wehmütigen melancholischen Ideenassoziation heraus erfunden haben. Es hat nichts genützt. Er mußte unter Qualen sterben, und die Melone blieb fröhlich am Leben.

Die Bezeichnung Melone für Melone ist nicht sehr geäußert. Gebildete Menschen sagen überkorrekt „Steifer Hut“, vernünftige kurzweg „Steifer“ oder mundartlich „Stetwer“, aber der Danziger gebraucht landläufig die Nebenbezeichnung: „Woin, kief ma, er m'itr Halbsteiven!“ Womit zweifellos die sinnfällige Bezeichnung geprägt ist, denn „steif“ ist die Melone (die übrigens noch Hartmann und symbolisch Eiersticker genannt wird) steif ist die Melone durchaus nicht. Sie ist keine starre Konstruktion, höchstens eine halbstarr (halbsteif). Haut man — beispielsweise mit der geballten Faust...

Ja, hier kommen wir zum eigentlichen Thema: Was entsteht, wenn eine Melone durch äußere Einwirkung eingetrieben wird? Nehmen wir einmal den längst in der Bahnhofsstraße passierten Vorgang. Es war ein Sonntag hell und klar. Am Fahrkartenschalter reißt sich eine Schlange Menschen, die es alle sehr eilig haben und einen bestimmten Zug (einen Vorortzug, wohlgemeint!) erreichen wollen. Es sind teils jene und teils solche Leute, aber ziemlich weit hinten steht ein „Strohr“. Er ist beiläufig an die 40 Jahre alt, trägt Lederschuhe, Gehrockmantel, ein Stübchen mit silberner Krücke und — last not least — auf dem schwarzen Schettel einen Eiersticker, also eine Melone, eine schwarze, nageleue Melone. Er ist so elegant, daß er sich sicher im Innern selbst mit „Sie“ anredet. Eleganter gibt es nicht mehr. Sein Gesicht — nun, wir wollen uns nicht in Nebenächlichkeiten verlieren. Darauf kommt es auch nicht an.

Vor dem eleganten Herrn stehen zwei Danziger Männer. Jawohl, zwei echte Danziger Männer. Ruhige, vierfingige Muskelpakete mit rauhem Ton im Hals. Sie heißen Max und Heinrich.

Der Elegante scheint stark nervös zu sein und hüpfet von einem Fuß auf den anderen. Er schnaubt hörbar Enttäuschung, weil die Abfertigung der Reisenden am Schalter nicht schneller vor sich geht. Dem vor ihm stehenden Manne hat er schon ein paar mal ins Kreuz gestoßen und der hat sich schon verdächtig langsam umgedreht und den Eleganten vom Eiersticker bis zum Lederschuhe gemustert. Die Nervosität des Eleganten wird stärker. Max — das ist der vor dem Herrn Stehende — fragt plötzlich mit tiefem Brustton:

„Du, Hein, kief ma doch ma idre Schulter, hiä mihd wo einer schuder sein.“

„Wojo“, brummt Heinrich, „verdest er dir auffe Fiech?“

„Aee“, jenzet Max, „aber er flamm ma immer mit'e Fänsi im Kreuz rein.“

„Na, denn dreh' dir doch um, und schauer ihm paar vore Fiech“, meint Heinrich sachlich.

„Aee“, antwortet Max müde, „am Sonntag soll ma keinem dopschlagen, und denn, wo solln se hiä mit seine Leich' hin.“

Der Elegante berrt merk, daß der laute Dialog ihm gilt.

„Raffen Sie, bitte, die Anzüglichkeiten“, ruft er scharf, es ist eine Schweinerei, daß man hier so langsam abgefertigt wird. Mein Zug fährt mir noch weg.“

„Ja, loat em doch spaare, de bruckt di utah!“ jagt Max.

„Wütie, halten Sie gefälligst Ihren Mund und belästigen Sie mich nicht!“ Der Elegante jagt es gereizt. Max dreht sich langsam um und fragt:

„Mänsch, best du ganz und gar väägand jemorren?“

„Unverschämtheit!“ ruft der Elegante.

„Nu soll de Räß...“ Ru holl aber die Luft an, mien Sägn!“ jagt Max leicht brohend und nimmt die Kaffeeflasche unter den linken Arm. In diesem kritischen Augenblick dreht sich endlich auch Heinrich um und mustert den Fremden. Er schmunzelt:

„Mänsch, Max, wo ham se dem rausjefassen.“

Max schüttelt den Kopf:

„Aee, Hein, dem ham je beschlekt, nach em Tierpark in Freudental.“

„Ach so“, wundert sich Heinrich, „na, denn beriehr ihm ma nich, jontz kommt wegen Sachbeschädigung ran.“

Jetzt wird der Elegante wild:

„Wenn Sie nicht sofort... unerhört... Schupo müß man rufen... Frechheit... ungläublich...“ leift er. Heinrich grünet und Max seigt, mit einem Male ruft Heinrich jubelnd:

„Mein gommäs, Max, kief ma, er trägt ja en Halbsteiven, jess em en Tuchs affe Krump!“

Und Max folgt irgendwie instinktiv dieser Aufforderung, holt aus und treibt dem Eleganten die Melone über die Ohren. Ein fürchterlicher Knack entsteht. Der Elegante heult martialisierter Laute und zerrt an seinem Hut, der ihm die Augen verdeckt. Ringsum lacht man. Während der Elegante nach einem Schupo rennt und seinen Zug verflucht, erhalten Max und Heinrich ihre Fahrkarten und kommen noch rechtzeitig zum Zuge. Der macht pfeil und fährt ab.

Und nun, nachdem wir gesehen haben, wie eine Melone durch äußere Einwirkung eingetrieben wurde, können wir auch die Frage beantworten, was aus ihr geworden ist:

„Ein Halbsteiver mit Gewinde.“

Man achte, bitte, einmal darauf, die nicht mehr zu besichtigenden Knacke und Falten nach äußerer Einwirkung gleichen an einer Melone effektiv einem Schraubengewinde, daher

„Halbsteiver mit Gewinde!“

Vom Wagen gefallen. Am Sonnabendnachmittag um 5.40 Uhr verunglückte der Kaufmann Leo Semik in der Breitgasse. Er fiel von einem in mäßiger Fahrt in die Breitgasse einbiegenden Tafelwagen, wobei er sich eine zwei Zentimeter große Wunde an der linken Kopfschuppe zuzog, die ihm auf der Verbandstation in der Markthalle verbunden wurde. Weiter klagte er auch über Schmerzen im rechten Unterarm.

Sterbefälle beim Standesamt Neufahrwasser. Tochter des Arbeiters Richard Dallmann, 7 Taac. — Tochter des Oberbediensteten August Kleinmüldt, 9 M. — Heizer Paul Martens, jaht 43 Jahre. — Sohn des Arbeiters Franz Rogacubud, 5 M. 7 Taac.



# Dem Paragraphen geopfert.

## „Rückfall!...“ - Der Unfug des schematischen Gesetzesparagraphen.

„Rückfall!“ Gleichbedeutend mit verbrecherischer Gesinnung und hartnäckiger Gewohnheit zum Bösen, mit Unverbesserlichkeit und Gemeingefährlichkeit. So bestraft das Gesetz Rückfallsdiebstahl und Rückfallsbetrug besonders hart; drei Monate resp. ein Jahr Gefängnis die mindest zulässige Grenze bei Jubiläumsgewinn von Milderungsgründen. Daß ein Mensch, der durch die unglückliche Verkettung von Umständen und unglücklicher Veranlagung zum Rückfallsverbrecher geworden, selbst bei jahrelanger nachträglicher guter Führung, besonders leicht irgend-einer Versuchung anheimfällt, daß ihm gegenüber, wenn es sich um eine unbedeutende Tat handelt, dann Milde am Platze wäre, um ihn aus der geordneten Bahn nicht herauszureißen, daß gerade dieser Mensch die ihm erwiesene Nachsicht in hohem Maße zu schätzen verstehe - von alledem weiß der Rückfallsparagraph nichts. Er kennt nur die Tat, den Rückfall. Der Täter ist für ihn nur ein Rückfallsverbrecher, der unter allen Umständen scharf angefaßt werden soll. Wie unhuman und kriminalpolitisch unklug ein derartiger Gesichtspunkt des Gesetzgebers ist - dem Strafrechtsausschuß des Reichstages zur gefälligen Beachtung! - zeigte neulich eine einzige Sitzung des Schnellgerichts am Berliner Polizeipräsidium.

### Zwei Oberhemden.

Nacht von Sonntag auf Montag, am 30. Dezember. Der mehrfach vorbestrafte Abzieher befindet sich in alkoholischer Vorhoffestimmung auf dem Nachhausewege. In einem Wäschelaben stehen junge Leute und bieten gewissermaßen Wäsche aus dem Schaufenster feil. „Hier sind Oberhemden zu haben.“ In die Scheibe ist nämlich ein Loch geschlagen. Der Abzieher langt mit der Hand hinein, holt zwei Oberhemden heraus und wird ein Haus weiter vom Schupoennten gefaßt. Diebstahl im Rückfall! Im Alter von 20 Jahren, im Jahre 1911, war der junge Mensch auf Abwege geraten. Bis zum Jahre 1913 hat er drei kleine Vorstrafen. Dann kam eine Pause. Im Jahre 1921 folgten weitere Strafen, im Jahre 1926 erhielt der jetzt 35 jährige eine Bewährungsfrist und hielt sich, Ehefrau und Vater zweier Kinder, gut in Familie und Arbeitsstelle - bis ihn das Loch in der Fensterscheibe und der Alkohol in Versuchung brachten. Der Staatsanwalt beantragt sechs Monate Gefängnis. Das Urteil lautet auf vier Monate. Natürlich keine Bewährungsfrist, da er doch während der Bewährungsfrist eine neue Tat begangen hatte. Die Frage ist: Hätte der Staatsanwalt selbst bei diesem „Rückfallsdieb“ wegen geringfügigkeit des Objekts das Verfahren nicht einstellen sollen und hätte das Gericht ihn trotz alledem nicht noch einmal eine Bewährungsfrist zubilligen sollen. Ein derartiger moralischer Druck wiegt bei solch einem Menschen als Hemmung vielmehr als vier Monate Gefängnis.

### Dreißig Pfund Steinkohle.

Silvester. Der 34 jährige Arbeiter A. hat schon frühzeitig seinen Neujahrsschwups. Seine Nachbarin, eine Arbeiterfrau, hat ihn einmal mit Koffel durchgeholt, als seine Frau im Krankenhaus lag. Die Neujahrnacht verpflichtet fast zu werden. Zu Hause hat sie nur wenig Kohlen. A., Kohlenarbeiter, will sich ihr erkenntlich erweisen. Er nimmt vom Kohlenplatz dreißig Pfund Kohlen und bringt sie seiner Nachbarin. Rückfallsdiebstahl! Denn A. hat zum erstenmal im Jahre 1920 eine Strafe verbüßt und im März 1928, trotz der Vorstrafen, Bewährungsfrist erhalten. Er verteidigt sich, so gut er kann: betrunknen sei er gewesen; hätte er gebeten, so wären die Kohlen ihm auch so zur Verfügung gestellt worden; schließlich hätte er die paar Pfennige, die die Kohlen kosten, auch bezahlen können. Das Urteil: drei Monate Gefängnis. Der Mann hat seine Arbeit verloren!

### Die offene Tür am Neujahrstage.

Ein 43 jähriger „Rückfallsdieb“. Im Jahre 1908 hatte er seine erste Strafe; 1922 seine vierte. Im Jahre 1925 wegen irgendeiner Bagatelle drei Monate Gefängnis. Er arbeitete damals und arbeitete auch jetzt. Am Neujahrabend ging er los. Zechte die ganze Nacht hindurch und fand sich gegen Mittag vor dem Hause, in dem er wohnte. Er ging hinein und erschien einige Augenblicke später mit einem großen Bündel unter dem Arm. An der Straßenecke standen drei junge Mädchen. Sie sahen ihn in der Elektrischen Bahn nach, und als er später ein Auto nehmen wollte, ließen sie ihn verhaften. Die Sachen im Bündel gehörten den Eltern eines der Jungen. Die Tür hatte offen gestanden, der Mann hatte sich die Sachen herausgeholt. Deshalb er das getan habe, fragt der Vorsitzende. Das weiß er nicht; er habe die ganze Nacht durch gezechet. Der Staatsanwalt beantragt vier Monate Gefängnis; der Richter entfernt sich, um das Urteil zu fällen, kehrt zurück und macht den Staatsanwalt darauf aufmerksam, daß die Mindeststrafe ein Jahr Gefängnis sei; ob er nicht seinen Antrag ändern wolle. Natürlich tut dieser das, und so lautet das Urteil: ein Jahr Gefängnis. Der Mann bittet, die Strafe später ausüben zu dürfen. Der Richter verspricht, ein diesbezügliches schriftliches Gesuch wohlwollend prüfen zu wollen. Also: rein menschlich genommen, glaubte es der Staatsanwalt mit vier Monaten abmachen zu können, der Paragraph sagt aber: ein Jahr. Da ist auch der Staatsanwalt machtlos und der Verstand... steht still.

## Sie muß viermal „Gute Nacht“ sagen.

### Der Sprung über die Pflasterfuge. - Kindlicher Aberglaube.

Ist ein großer Teil der Erwachsenen nicht ganz frei von abergläubischen Vorstellungen, so gilt dies noch mehr von dem allem Märchenhaften, Unwirklichen viel zugänglicheren Kindergemüt. Berner und Michow haben darüber Untersuchungen angestellt, über die in der „Zeitschrift für pädagogische Psychologie“ berichtet wird. Diese Vorstellungen liegen zwischen einem spielerischen und einem religiösen Inhalt. Es wird hierbei ein zufälliges Nacheinander von einzelnen Handlungen vom Kind immer mit peinlicher Genauigkeit wie ein Ritual oder eine Zeremonie eingehalten. Der richtige Ablauf wird als segensreich,

### Die Störung als unheilvoll empfunden.

Manche Kinder halten beim Schlaf einen Zipfel des Kopfschiffens oder eines Kleidungsstückes oder ein buntes Band in der Hand, legen ein Taschentuch unter die Wangen, über den Bettrand oder halten es in der Hand. Ein Mädchen riß sich vor dem Schlafengehen immer die Haarschleife aus, die dann wieder eingeflochten werden mußte. Andere Kinder, sogar solche bis zum Alter von zehn Jahren, sprechen seltsame Sprüche. So kam bei einem Mädchen im Nachtgebet eine saure Gurke vor. Andere Mädchen führten einen Dialog mit selbsterfundnen Worten, nach dem nichts mehr gesprochen werden durfte; andernfalls mußte er wiederholt werden. Ein Junge wieder hatte eine Zeremonie, die er beim Einschlafen von Streitigkeiten zwischen den anderen streng einhielt. Diese Vorstellungen gehen manchmal ins Dämonische über und veranlassen das Kind, Gegenstände, wie Steinchen, den Ofen, die Luft als lebendig anzusehen. Ein Kind zeigte solche Angst vor der Zimmerpalme, daß sie verbrannt werden mußte.

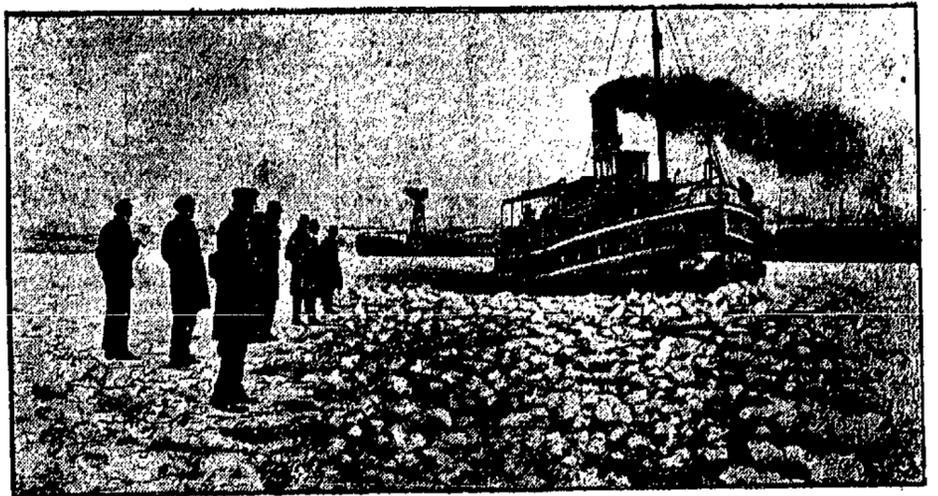
Der Aberglaube zeigt sich auch oft im Tun, das die Schule betrifft. Schulaufgaben erhalten nur dann eine gute Note, wenn sie mit einer bestimmten Feder geschrieben werden. Das Kind sucht so das Schicksal zu lenken durch den

### Kindlichen Glauben an die Allmacht der eigenen Wünsche.

etwa derart, daß der schuldlich herbeigewünschte Sonnenschein den Regen vertreiben kann. Ein besonderes Wundermittel zur Wunschverwirklichung ist das nach besonderen Zeremonien gesprochene Gebet, das auch gegen Spuk, Gewitterregen und zur Veröhnung Zornender hilft. Schon bei kleinen Kindern findet sich der Gedanke ans Verzweifeln, indem immer an das Schlechte und Unerwünschte gedacht wird, um das Gute herbeizurufen.

Ein Mädchen wünschte vor dem Schulausflug, es sollte am nächsten Tag regnen; ein anderes malte zehn Küner auf Papier, um eine gute Note zu bekommen. Daran schließt sich das Orakel des Leistungsmaßstabes, wenn die Erfüllung von Wünschen abhängig gemacht wird von fehlerlosen Leistungen, z. B. Zurücklegung eines Weges mit Ueberpringen der Pflasterfuge oder Herlegen langer Säbe in einem Atem. Ein Mädchen mußte abends als letztes Wort viermal „Gute Nacht“ sagen. Wurde diese Zahl aus Versehen überschritten, dann mußte es sechsmal, bei abermaligem Überschreiten sogar vierundsechzigmal wiederholt werden. Auch das Mitführen von Talismanen und Amuletten sowie das freiwillige Anfertigen von Dornen bis zur Selbst-Lesekennung sollten die Erfüllung von Wünschen erzwängen. - Die moderne Psychologie sucht Wege, hier zu helfen, soweit es möglich ist.

## Deutschlands Häfen bereist.



Die ungewöhnlich starke Kälte, die seit einigen Tagen in ganz Deutschland herrscht, hat den Flüssen schweren Eisgang gebracht und in den größeren Häfen den Betrieb außerordentlich erschwert. Wenn die Eisdecke, die in den Häfen das Wasser bedeckt, auch noch nicht so fest ist, um die größere Schifffahrt gänzlich zu unterbinden, so sind doch bereits beträchtliche Störungen hervorgerufen worden. Wegen zunehmender Eisdickungen ist seit dem 10. Januar mittags der gesamte Personen-schiffverkehrsverkehr, z. B. auf der Elbe, gänzlich eingestellt worden. Unsere Aufnahme veranschaulicht den vereisten Aeler Hafen, in welchem ein Förderdampfer die Fahrtrinne passiert.

## Die Herren vom Club „Weißer Rosen“.

### Der Vorfall in der Philharmonie aufgeklärt. - Der Mann der Dirigentin wollte ein volles Haus haben.

Durch die Ermittlungen der Berliner Kriminalpolizei hat der bereits gemeldete aufsehenerregende Vorfall in der Philharmonie eine schnelle Aufklärung gefunden. Danach hat eine der Dirigentin Lisa Maria Mayer sehr nahe stehende Persönlichkeit ohne deren Wissen die ganze Sache inszeniert. Sie erklärte, daß ihr bei ihrem Unternehmen jede betrügerische Absicht völlig fern gelegen habe und daß der einzige Beweggrund für ihre handlungsweise der gewesen sei, der verehrten Frau bei ihrem ersten Berliner Konzert ein volles Haus zu verschaffen. Sie hat sich zur Zurückzahlung der Eintrittsgelder bereit erklärt und will das Geld bei der Polizei sicherstellen.

Wie sich herausstellt, ist der Urheber des aufsehenerregenden Zwischenfalles der Gemann der Dirigentin, ein Herr Gaberle aus Wien gewesen. Frau Mayer bestreitet, von den Nachforschungen etwas gemerkt zu haben.

### Viel Lärm...

Die Aufklärung des Skandals, der sich am Freitagabend bei dem Konzert in der Philharmonie ereignete, hat nunmehr die Kriminalpolizei veranlaßt, dem Gatten der Künstlerin, den Wiener Kaufmann Gaberle, der erklärt hat, der Abfender der Briefe zu sein, die den Skandal veranlaßt haben, den Paß abzunehmen, um ihn am Verlassen der Reichshauptstadt zu hindern. Eine Festnahme kam nicht in Frage, weil es

noch nicht geklärt ist, ob er sich überhaupt einer strafbaren Handlung schuldig gemacht hat.

Sobald Gaberle seinem Versprechen, den Geschädigten das Eintrittsgeld zum Konzert zurückzuerstatten, nachgelommen sein wird, also voraussichtlich heute, Montag, wird das Ehepaar seine Papiere zurückerhalten und nach Wien abreisen können. Eine Anklage wegen Betruges wird gegen Gaberle nicht erhoben werden. Höchstens wird man ihn wegen groben Unfuges zur Verantwortung ziehen. Gaberle hat sich bereit erklärt, zur Gerichtsverhandlung in Berlin zu erscheinen.

Die Dirigentin wiederholte einem Vertreter des „Montag“ gegenüber die Erklärung, daß sie sich durch die Vorgänge veranlaßt sehe, die Scheidung von ihrem Mann einzuleiten in der Hoffnung, auf diesem Wege ihre künstlerische Rehabilitation herbeizuführen. (Das scheint ja eine Liebe zu sein! D. Red.)

### Der Skandal in der Philharmonie scheint doch noch einen humorvollen Ausklang zu finden.

Die 27 geschädigten „Rosentabaliere“, die am Freitagabend bei der Kriminalpolizei Anzeige gegen „Unbekannt“ wegen Betruges erstatteten, haben sich nämlich zu einem Klub „Weiße Rosen“ zusammengeschlossen, der zunächst die Interessen der Betroffenen wahren und sich später zu einem reinen Geselligkeitsverein umbilden will.

## Der Laube schafft den Lärm ab.

### Sie wissen sich zu helfen.

Die Stadtverwaltung von Havanna hatte sich unlängst mit dem Antrag eines Stadtrats zu befassen, der die schärften Maßnahmen gegen den Straßenlärm forderte. Den temperamentsvollen Ausführungen des Antragstellers folgte nun die

## Arktis-Forschung durch die Luft.

### Konferenz in Amerika. - Nansen und Bruns verhandeln.

Mit dem „Columbus“ schiffte sich am 14. Januar Herr Bruns, der Generalsekretär der internationalen Gesellschaft zur Erforschung der Arktis mit Luftfahrzeugen nach New York ein. Er trifft sich dort mit Professor Friedrich Nansen, der bereits von Göteborg nach Amerika abgereist ist. Sie werden in Washington mit dem Marineminister der U. S. A. und der dortigen Landesregierung der Aeroarktis verhandeln wegen der Errichtung einer Luftschiffbasis in Nome, bestehend aus einem niedrigen Unterstand neuerer amerikanischer Konstruktion und einem Trag- und Triebgaslager für den dort nach Ueberquerung des Polargebietes landenden „Graf Zeppelin“.

Nur vor der Abreise wurden in Friedrichshafen zwischen Dr. Götter und Herrn Bruns die technischen Einzelheiten dieser Luftschiffbasis eingehend erörtert. Seinen Aufenthalt in U. S. A. benutzte Professor Nansen zu einer Reihe von Vorträgen. Außerdem werden die bereits eingeleiteten Verhandlungen wegen des Verkaufes des Presse-, Bild- und Filmrechts von Herrn Bruns dort zum Abschluß gebracht. Zum ersten Male wird der Bildfunk zur Uebermittlung der vom Luftschiff gewonnenen Einblicke Verwendung finden.

## Die Chinesen geben frei.

### Die Sammlungen der Zentral-Asien-Expedition Dr. Trintlers.

Nach einer aus Tschent (Russisch-Turkestan) eingetroffenen Meldung des Expeditionsteilnehmers Hoffhard an Dr. Trintler sind fast die gesamten Sammlungen der Expedition, die von den Chinesen beschlagnahmt wurden, jetzt freigegeben. Die Sammlungen befinden sich bereits auf russischem Boden und können voraussichtlich im kommenden Monat in Deutschland für das Bremer Museum für Natur-, Völker- und Handelskunde erwartet werden.

## 11 Todesfälle durch Erfrieren in Paris.

### Opfer des Winters.

In Paris herrschten Sonnabend früh 6 Grad Kälte. Seit Freitag wurden elf Todesfälle durch Erfrieren gemeldet.

### Schweres Lawinenunglück.

Nach einer Meldung aus Montiers wurden elf Touristen, von denen sieben aus Nancy stammen, 550 Meter unterhalb der Spitze des Mont Jovet von einer Lawine in die Tiefe gerissen. Infolge des Frostes hatte der sehr brüchig gewordene Schnee beim Erklimmen einer steilen Anhöhe nachgegeben und die Touristen wurden von den nachströmenden Schneemassen verschüttet und 800 Meter tief hinabgerissen. Acht Touristen konnten sich verhältnismäßig rasch freimachen und versuchten, den übrigen drei zu Hilfe zu kommen. Diese konnten jedoch nur als Leichen geborgen werden.

### Zwei Kinder im Eise eingebrochen.

Am Sonnabend gegen Abend spielten auf dem dünnen Eise der Schwentine in Kiel mehrere Kinder, wobei ein sechs-jähriger Knabe einbrach und seinen achtjährigen Bruder, der ihm zu Hilfe eilte, mit in die Tiefe zog. Auch ein Mann, der die Kinder retten wollte, brach durch das Eis, konnte jedoch wieder in Sicherheit gebracht werden. Den vereinten Bemühungen der Feuerwehr und Familienangehöriger gelang es gestern vormittag, die Leiche des älteren Knaben zu bergen, während die des jüngeren Bruders noch nicht gefunden wurde.

## Ein Fischkutter auf der Unterelbe gesunken.

Im Hamburger Hafen und auf der Unterelbe waren die Eisverhältnisse und infolgedessen auch die Schifffahrtsbedingungen am Sonnabend gegenüber dem Vortage im großen und ganzen unverändert. Ein Wismer Fischkutter kollidierte vor Cuxhaven mit einer großen Eisscholle, erhielt am Bug ein Loch und sank. Die Besatzung konnte gerettet werden.

## Ein umfangreiches Weihnachtsgeschenk.

Die südafrikanische Stadt Durban erhielt vom Maharadscha von Mysore zum Dank für Gostfreundschaft ein acht Monate altes Elefantenbaby zugesandt. Das Geschenk kam gerade am Heiligen Abend in Durban an und erregte begeistertes Aufsehen.

# AUFBRUCH IM WARENHAUS

Roman  
von  
Manfred Georg

## 3. Fortsetzung.

Das Auto kroch die hohe Bergstraße, die sich die Woche di Cattaro entlangzieht, hinauf. John sah am Steuer. Maria im gelben Staubmantel neben ihm. Ihre Westtücher waren verflecht von Wind und Schmutz, ihre Augen schauten übermäßig auf den staubigen Fahnen.

Victor sah allein im Fond des Wagens. Er hatte einen Haufen Zeitungen, den er in Cetinje gekauft hatte, neben sich auf dem Wagenposten liegen und durchslog sie in rasender Eile. Sein Gesicht war wie eine Maske zusammengekniffen. Von Baristoppeln überwachen, schlief, die Stirn zerfurcht. Keine einzige Linie war in ihm scharf geblieben. Alles lag regellos und durcheinandergeworfen da.

Die Blätter waren immer noch voll von dem Attentat. Es hatte sich herausgestellt, daß durch das Maschinengewehrfeuer außer der Opfer der ersten Meldungen noch drei Männer, fünf Frauen und auch zwei Kinder, die beiden Söhne eines Briefträgers, getötet worden waren. In ganz Besarabien hatte die Regierung das Standrecht proklamiert. Die Gefängnisse waren überfüllt. Die Polizei der Okkupationsstruppen arrelierte, wen sie arrelieren konnte. Die Organisations der nationalen Verteidigung waren sämtlich aufgelöst worden. Ihre Führer standen vor den Kriegsgerichten. Victor mußte an das Galgengebiß Krimbalds denken, das er vor kurzem ins Nußische überführt hatte. So wie dort die schwarzen Schatten am Galgenholz, würde bald in ganz Besarabien die aufgehende Sonne die Hügelbäume mit den hängenden Männern bescheitern. Und das war seine Schuld. Seine Schuld? Er grübelte. Man hatte ihn gestochen oder gegen sein Schienbein getreten. Er erinnerte sich nicht genau. Sein Gedächtnis verlor an diesem Punkt. Immer wieder versuchten seine Gedanken bis zu den Sekunden des Ereignisses vorzudringen. Aber die spätesten Konstruktionen, die er dorthin brachte, brachen kurz vor der entscheidenden Stelle im Gedächtnis ab und ragten dann plötzlich stumpf in das Grau des Vergessens hinein.

Falten legten sich ihm schmal und hart um den Mund. Er hatte zwar nie daran gedacht, wie ein Diktator von Glanz und Macht zu träumen. Er kannte die Kulissengeheimnisse aller Macht zu gut, um persönlichen Wert darauf zu legen. Aber einer Idee hatte er sich in den harten Nächten illusionärer Arbeit hingegeben: den Wortlaut eines neuen Gesetzes, das sein Land befreien sollte, zu verkünden. Nun war alles prasselnd zusammengestürzt. Tausende Menschen lagen unter den Trümmern seiner Entschlüsse. Wenn fremde Autos das kalte und staubbedeckte Gefährt passierten, mußte er einen Hustenanfall markieren, um sein durch die europäischen Zeitungen bekanntgewordenes Gesicht nicht zu zeigen. Er hatte alles zerbrochen. Das wurde ihm brennend klar. Er konnte nicht, wie nach einer verlorenen Schlacht, dem Gegner die Worte hinschleudern: diesmal habt Ihr gesiegt; das nächste Mal werden wir an der Wende sein! — So lagen die Dinge nicht. Keine Chance des Augenblicks, zehn Jahre waren verlorengegangen. Mit ungeheurer Wucht war seiner mitleidigen Attade der Gegenstoß des Feindes bis ins Zentrum gelangt.

Es mußte furchtbar in Besarabien aussehen. Selbst Stochholmer und Sölver Mütter, die sonst für die Ereignisse in diesem Winkel des Südostrons keinen Platz zu haben pflegten, brachten Berichte ihrer dorthin entsandten Sonderkorrespondenten und Leitartikel gegen die terroristischen Akte der Regierungspolizei. Täglich lagen die Schattengesichter neuer Tater auf den Wollen und sahen in die Tiefe, wo das kleine Auto mit dem winzigen Punkt Victor darin die Serpentine der Adriaküste hinauf und hinunter saute.

Friedliche Dörfer verhielten am Meer. Niedrige Hammelherden irrten in vierstündigen die Durchfahrt. Die Benzinautomaten der amerikanischen Firmen standen wie Signale einer fremden Kultur vor den weinlaubbedeckten Wirtschaftern, die eine verwahrloste und verlaunete Romanistik säeten. Venezianische Mädchen wandelten dahin, Wasser- und Mikroskop auf den Köpfen. Ja wahrhaftig, sie wandelten. So erhebend, so an Victor bewunderndes Herz greifend, durchschritt ihr eilfertiger Schritt die Landschaft. Bauern arbeiteten auf den Feldern. Es roch so friedlich nach Vieh und Korn. Doch irgendwo hinten, tausend Kilometer hinter dem Horizont, wanden sich Menschen unter den Aufstrichen verhörender Feldwebel und wimmerten vor lauten Ohren um Gnade.

Einen Meter vor Victor sah John und entführte ihn immer weiter. Er hörte auf keinen Anruf, antwortete auf keine Frage. Seine Augen waren auf die Kilometeruhr gerichtet. Er mußte jede Sekunde, jede kleinste Abweichung aus. Sie fuhren durch dicke Wälder. Die Bäume stiegen in rasender Eile an ihnen vorbei. Vogel freudigen erstreckt auf und klatterten mit kurzen Schlägen in die Laubkronen.

Als sie einen unwahrscheinlich steilen Berg hinunterkamen und sich plötzlich wieder vor ihnen das Meer öffnete, da sie am Ufer zurückbogen, sah Victor Maria. Sie hatte ihren Lederhut abgenommen und sah nicht, sondern laa fall auf dem Sitz. Ihre rötlichen Haare klatterten im Wind. Sie hatte den Mantel geöffnet und die Beine gezipfelt. Nicht ein einziger Gedanke stand auf ihrer Stirn. Aber sie preßte mit ganzer Gewalt ihren Körper dem wilden Druck der Luft entgegen. Ihre Glieder lagen ihm fräulich gelöst ein. Schon lange mußte sie so köstlich geutesen. Ihr Gesicht war jung und weich und so ermüdet dabei, daß ihre Augen etwas tief nach der Mitte zu standen.

Sie ist wieder Mädchen geworden, dachte Victor. Welch rührende, reine Vision sie um Stirn und Haar hat. Als er feinerzeit in Berlin studiert hatte, war er als junger Mann oft in ein Theater gegangen, in dem schlechte Stücke von einer großen Frau gespielt wurden, die von den Deutschen sehr geliebt wurde. Wenn er nicht irrte, hatte sie Elisabeth Bergner geheißen. Er wußte nicht, warum er jetzt daran denken mußte. War Maria's weiches, zärtliches Gesicht schuld daran, daß diese Erinnerung nicht verflücht war? Er zog, über sich selbst lächelnd, den Vergleich und ward einige Minuten irch davon. Dann wurde es wieder dunkel in ihm. Mit diesen beiden da vorn konnte er nicht reden. In seiner Brust brach eine heiße Sehnsucht nach Jelena aus. Mit ihr hätte er jetzt reden können. Er hätte sogar gar nicht mit ihr zu sprechen brauchen. Sie hätte von selbst die Distanz in seinem Auge gesehen und ihn verstanden.

Er schlug John auf die Schulter. „Kannst du nicht rascher fahren?“ Aber der sah ihn nur mit einem verächtlichen, überlegenen Blick an und deutete in den Abgrund, der schroff

und steil vom Fahrzeug zum Meer hinunterstürzte. Dann sagte er: „Das wäre freilich der kürzeste Weg!“

Victor lehnte sich zurück. Oben kreisten die Flugzeuge, die von Italien kamen und nach Belgrad flogen. Aus den Passagiertaxien hingen lange grünweißrote Wimpel. Rings breiteten sich ein Panorama, wie Victor es immer auf den Titelblättern der englischen Reisezeitschriften und auf den Plakaten der Bahnen gesehen hatte: das graue Flugzeug, der blaue Himmel, die grünen Berge, die gelbe Landstraße, die schwarzen Striche der Autos, die braunen Klippen der Felsen und der weiße Schaum auf dem träumend schwer an die Küste rollenden Meer. Aber seine Hände hingen schlaff von den Lehnen. Sein Blick war zerbrochen. Er fühlte ganz deutlich, daß ihm dies alles nichts nützte.



Zehn Jahre waren verloren.

## IV.

Die „Cynthia“ hatte Gibraltar passiert. Drei Männer und zwei Frauen saßen in der am Heck liegenden „Wiener Cafelounge“ und sahen Europa verfliegen. Ein Berliner Schwanke mit einem Augentablett vorbei. Maria rief ihn heran und bedurfte ihren Teller mit Süßigkeiten, die von einer bunten Schaufensterleuchte waren. Jelena mußte lächeln. „Du kostest die Pause aus, Maria.“

„Ich fahre in der ersten Klasse und muß mich hierig bezeichnen wie die Leute in der ersten Klasse, sonst erwecke ich Verdacht.“

„Wie wirst du dich aber von den Kleidern trennen, wenn wir sie in Newyork in eine Kiste vernageln und an das Komitee als Ueberfahrtsarrniture für die nächsten Flüchtlings zurückschicken?“ fragte Boris und laute boshaft an seiner Zigarre.

„Grane Seide steht mir famos!“ antwortete Maria unmotiviert. Sie fühlte die leichte Wäsche an ihrem Körper und träumte sich schon seit drei Tagen im Damensalon durch die englischen Modejournale, die dort anlagen.

Dann schwiegen wieder alle. Der Horizont tauchte auf und nieder. Der Himmel war von einer blendenden Helle. Pinken in dem tiefer gelegenen Deck der zweiten Klasse wurde Drittabstiegen gespielt. Jüngling Klang von dort herauf. Die junge, gelächelte Italienerin ließ sich in ihrem Rollstuhl an das Deckgeländer fahren und sah traurig auf das Treiben hinunter. Ihr Mann, mit den Händen eines Fabrikarbeiters und dem Gesicht eines Tenors, stand daneben und versuchte zu Maria hinüberzufleutern.

„Du machst Eroberungen. Sie sind ja alle wie wild hinter dir her. Wer schickt dir denn immer die Blumen, in die Rabine?“

Maria strich mit der linken Hand verloren die in der Helle brennenden Locken über das Ohr zurück. „Ich weiß es nicht. Der Florist rückt nicht mit der Sprache heraus. Vielleicht der Schiffszug, vielleicht Herr Brooker junior. Sie sind ja hinter mir her.“ Das Klang nicht kokett. Es Klang erwartungsvoll und doch gequält.

Victor wandte den Kopf zur Seite: „Und Jelena geht ganz leer aus?“

„Wie höflich und unbeteiligt er fragt, dachte Jelena. Laut sagte sie: „D nein. Ich habe mich eines ganz besonders warmen Interesses zu erfreuen. Ein holländischer Gemüsekaufmann liegt neben mir auf dem Sonnendeck. Er bekommt zwar die Pfeife nicht aus dem Maul, aber er ist erstaunlich behende. Er kann sich sogar bücken und stich sich furchtbar den Kopf an der Kante, als ich gestern abend unvermutet meine Kabinentür aufmachte.“

John faltete die „Times“ zusammen. „Er spricht ein Englisch, als ob er in Liverpool geboren wäre.“

„Ja, er behauptet auch, in England gelernt zu haben, ehe er ein eigenes Geschäft aufmachte. Im übrigen hat er gute Hände.“

„Außerordentlich gute Hände,“ brummte John.

„Ich glaube, unsere kleine Maria wird es am schwersten haben, dieses Gastspiel als Passagier der ersten Klasse zu überwinden. Und vielleicht am leichtesten. Kein Land da drüben für uns.“

Victor sah in den Mast hinauf, der, sich hebend und senkend, in die weichen, getrübbten Wolken stieg. Es war sehr kühl. Die wenigen Passagiere, die in der Cafelounge saßen, hatten Pelze an. „Im übrigen bitte ich heute abend den Mastenball mitzumachen und sich ein bißchen geselliger zu benehmen. Ihr sinkt immer wieder in eine Stummheit zurück, die geradezu auffällig wirkt.“

(Fortsetzung folgt.)

## Diebstahl hinter den Kulissen.

Ein falscher Journalist übt seinen Beruf aus. — Das Interview.

Ein geschickter Taschendieb ist noch lange keine virtuose „Notelratte“ und ein tüchtiger Einbrecher hat wahrscheinlich durchaus kein Talent an einem Diebstahl hinter den Kulissen. Der Diebstahl hinter den Kulissen ist in Paris zu einer besonders beliebten Spezialität geistig beweglicher Diebe geworden. Ein gutgekleideter Herr meldet sich hinter den Kulissen und wünscht diesen oder jenen Schauspieler zu sprechen, meistens mit der sehr einleuchtenden Begründung, daß er Journalist sei und den Künstler zu interviewen begehre. Selbstverständlich wird er dann auch lebenswichtig von dem Schauspieler in seiner Garderobe empfangen, denn kein Bühnenkünstler wird es sich einfallen lassen, die zugleich beste und billigste Propaganda von der Hand zu weisen.

Der Schauspieler beginnt also zu erzählen und versucht, seine Schilderung mit hübschen Anekdoten anzuziehen,

vifant und farbig zu gestalten,

der „Journalist“ zieht Feder und Papier aus der Tasche, macht eifrig Notizen und stellt mehr oder minder sachkundige Fragen. Indessen hat der Schauspieler sich keine Maske geschminkt und sein Kostüm angelegt und es kommt der Augenblick, da ihn der Insizient auf die Bühne ruft.

„Sie schade!“ sagt der „Journalist“. — „Wenn Sie sich eine kleine Weile gedulden wollen,“ antwortet der lächelnde Schauspieler, „können wir die Unterhaltung fortsetzen, sobald mein Austritt zu Ende ist.“ Natürlich ist der „Journalist“ gern bereit zu warten, denn je mehr Stoff er hat, je verfügbar er, desto besser wird sein Aufsatz geraten. Der Schauspieler verschwindet also, der „Journalist“ bleibt noch einen Augenblick ruhig sitzen, bis er sicher ist, daß die Szene des Schauspielers begonnen hat.

Dann macht er sich an seine Arbeit.

Kleider, Taschen, Schuhen, alles wird genau untersucht und, was von Wert ist, verschwindet in den Taschen des Besuchers. Er braucht sich gar nicht zu beeilen; er weiß ganz genau, wie lange der Austritt des Künstlers dauert, die Friseur und Garderobiere sind von ihrer Arbeit in Anspruch genommen und sonst hat niemand etwas in der Garderobe des Schauspielers zu suchen. Mit der ganzen Beute, die er einzuheimen vermochte, verschwindet der Besucher ebenso ruhig und würdig, wie er gekommen ist. Niemand paßt auf ihn auf. Er geht gemächlichen Schrittes aus dem Theater, ruft sich eine Straßenbahn herbei und ist — verschwunden.

Wenn der Schauspieler dann in seine Garderobe zurückkommt, stellt er mit Erstaunen fest, daß der „Journalist“ nicht mehr da ist und dann stellt er mit noch größerem Erstaunen fest, daß auch seine Uhr nicht mehr da ist und seine Brieftasche und noch einige andere Dinge. Die Anzeige bei

der Polizei nützt nicht viel. Der Name des Besuchers war singiert, er gehört natürlich keineswegs der Zeitung an, deren Stab er zugeeilt zu sein angab, und kein Mensch weiß, wohin er verschwunden ist.

Dieser Tage ist in Paris

der „Journalisten-Trip“

zum tausendsten und hundertviertelsten Male ausgeführt worden und zum tausendsten und hundertviertelsten Male hat sich ein Schauspieler hinter den Kulissen versteckt. Diesmal war es allerdings ein Sänger an dem „Palais de Cristal“, Jean Corbier. Der Dieb hatte sich als Pierre Daval, einen Redakteur einer bedeutenden Pariser Zeitung vorgestellt, er hat dem Sänger achtshundert Franken gestohlen. Das schönste an der Geschichte ist aber, daß derselbe Dieb unter genau demselben „Kriegsnamen“ vor genau einem Jahr auf genau dieselbe Weise auch Jane Provost und Marie Dubas bestahl, worauf er noch bei Maurice im „Moulin Rouge“ ein Gastspiel gab. Damals wurde er dann allerdings nach zwei weiteren Tagen festgenommen.

## Ein Buch, das anderthalb Zentner wiegt.

Es würde der Körperkraft eines trainierten Athleten bedürfen, um den größten aller Folianten, neben dem die umfangreichsten Lexikonsbände als wahre Iwerge erscheinen müssen, von der Stelle zu bewegen. Dieser Riesentab, der ein Gewicht von nicht weniger als rund 80 Kilogramm hat, stellt das goldene Buch der Abteilung des Staates Dakota auf der Weltausstellung dar, die im Jahre 1893 in Chicago stattfand; er enthält die Unterschriften der Besucher dieser Abteilung der Ausstellung.

## Es ist eine alte Geschichte ...

Die trennlose Geliebte.

Ein junger Maler namens George Atkinson, 20 Jahre alt, Sohn eines Bergarbeiters, wurde vor einiger Zeit in seinem Atelier in London tot, mit Gas vergiftet, aufgefunden. 3 Schilling und 1 Penny in der Tasche. Die Nachforschungen der Polizei ergaben, daß der Junge in die Fänge einer vierzigjährigen Frau, eines Künstlermodells, geraten war. Sie lebte einige Wochen mit ihm zusammen — gleichzeitig auch mit einem anderen Künstler —, veranlaßte ihn, seine Ersparnisse, etwa 200 Pfund, auszugeben, vermachte ihm Aufträge von Kunsthandlern, die niemals kamen, und verließ ihn prompt, als das letzte Pfund ausgegeben war.

# Sport-Turnen-Spiel

## Die „SAGS.“

**Die Sozialistische Arbeiter-Sport-Internationale berichtet.**  
Ueber das Organisationsleben der größten Sportorganisation der Welt gibt der Sekretär Glaba-Prag folgenden Ueberblick:

Die Beschlüsse der Internationalen Tagung von Selting wurden fast restlos durchgeführt. Ein Kurzus für Techniker fand an der Bundesschule des Arbeiter-Turn- und Sportbundes in Leipzig statt mit dem Ziel, die verschiedenen Systeme und Methoden der Länder kennenzulernen und zu möglicher Einheit zu gelangen. Neunzehn der ersten technischen Führer aus zehn Ländern hatten sich zu dem Sechstageskurs eingefunden und befriedigend fruchtbare Arbeit geleistet.

Die Beratungen der Techniker über das Olympische Arbeitersportfest 1931 in Wien haben schon thätig eingesetzt und werden sich in diesem Jahre zu eingehender Arbeit verdichten. Wien hat schon den Grundstein zu einem gewaltigen Stadion gelegt, das eines solchen Festes würdig werden soll.

Zur Frage der planmäßigen sozialistischen Erziehung in den Arbeiter-Sportorganisationen wurden Richtlinien ausgearbeitet, die von einem dazu gewählten internationalen Ausschuss durchgesehen und dem nächsten Kongress der Sozialistischen Arbeiter-Sport-Internationale im Herbst dieses Jahres in Prag vorzulegen sind.

Verbindungen der SAGS. wurden angeknüpft und ausgebaut mit der Sozialistischen Jugend-Internationale, mit der Sozialistischen Internationale, mit der Amsterdamer Gewerkschafts-Internationale und dem Internationalen Arbeitsamt in Genf. Der Internationale Sportpressekongress lebte sich schnell ein und erfüllt seine Aufgaben zur vollsten Zufriedenheit. Auch das internationale Arbeiteramarierwesen kommt mehr und mehr zu einheitlicher Grundlage. Esperanto als Weltsprache wurde stark gefördert; sie wird um so notwendiger, je internationaler der Verband wird. Dr. Julius Deutsch hat eine Broschüre geschrieben im Auftrage der SAGS. betitelt: „Sport und Politik“, die in mehrere Sprachen übersetzt wird. Sie schält die Aufgaben der Arbeiterkultur im Dienste des Sozialismus klar heraus und zeigt deutlich den Gegensatz zwischen bürgerlichem und Arbeiter-Sport.

Durch die Verbindung mit den Arbeiter-Internationales jeder Art gelingt auch ein Fußfassen in Ländern, die noch keine oder keine nennenswerte Arbeiter-Sportorganisation aufweisen. So sprach der englische Arbeiterführer MacDonald in London in einer großen Sporterversammlung warm für den Arbeiter-Sport. Ebenso zeigten sich in Dänemark, Schweden und Norwegen beachtenswerte Ansätze, während Holland mit Riesenschritten dank gewerkschaftlicher und Parteiführung vorwärts schreitet. Trotzdem der Weltkongress Kongress 1927 den einzelnen Organisationen den sportlichen Verkehr mit Russland freigestellt hatte — mit Ausnahme der verbotenen Spartakiade — haben sich doch die früheren Verbände genötigt, feindlichen Verkehr mit Russland abzubauen, weil die Russen einzig zu dem Zweck der Parteipropaganda solchen Verkehr ausnützen.

Zum Schluss erkennt der Sekretär dankbar an, daß es vorwärts und aufwärts geht; daß sei in erster Linie den übrigen Organisationen und ihrer fleißigen, pflichtbewußten Mitarbeit zu danken.

## Unveränderter Stand in Leipzig.

Goebel-Nichtl an der Spitze.

Trotz des mitternächtigen, ohrenbetäubenden Lärms des am Sonnabendabend ausverkauften Hauses umkreisten die Fahrer in ruhigem Tempo die Bahn. Nach zwei Tagen waren 1285,700 Kilometer zurückgelegt worden. Die beiden Berliner Sechstagesfahrer Dülberg-Petri werden bei ihrer Ehrenrunde von lautem Beifall begleitet. Kurz darauf setzen Nichtl und Fabre zum entscheidenden Schlage ein. Die Abkämpfe waren auf dem Posten und in einer wilden Jagd überbrachten beide Mannschaften das gesamte Feld. Goebel-Nichtl und Choury-Fabre sind somit zur Spitzegruppe aufgerückt. Später gelang es Buschhagen-Frankenstein und Charlier-Duray zur Spitze aufzuschließen. Nach der 56. Stunde waren 1517,940 Kilometer zurückgelegt und der Stand des Rennens folgender:

1. Goebel-Nichtl 155 Punkte, 2. Buschhagen-Frankenstein 109 Punkte, 3. Charlier-Duray 90 Punkte, 4. Dorn-Macagniffi 84 Punkte, 5. Girardengo-Megrini 79 Punkte, 6. Klaus-Hürtgen 75 Punkte, 7. Maes-Schorn 72 Punkte, 8. Choury-Fabre 69 Punkte, 9. Degraeve-Mouton 62 Punkte; 1 Runde zurück: 10. Hille-Berger 45 Punkte; 2 Runden zurück: 11. Gahn-Knappe.

Der Sonntagmittag brachte im Leipziger Sechstagesrennen auch weiterhin nichts Neues. In gleichmäßig stauer Fahrt legte das Feld Runde um Runde zurück und gibt sich auch nicht die geringste Mühe, das Rennen lebendig zu gestalten. Bei den Nachmittagsstarts dominierten die Mannschaften Buschhagen-Frankenstein und Goebel-Nichtl. Der Stand des Rennens blieb unverändert.

## Der Fußball beim Bundesfest.

Die Fußballinteressenten werden beim 2. Bundesfest des Arbeiter-Turn- und Sportbundes vom 18. bis 21. Juli 1929 voll auf ihre Kosten kommen. Nicht nur, daß an den Festtagen eine Menge von Vereins-, Bezirks-, Städte- und Kreispielen stattfinden, sondern auch das, was sie spielerisch bieten, verspricht neben den interessanten Paarungen einen starken Erfolg. Daß diese Voraussage nicht unberechtigt ist, beweist die Güte der Spiele beim 1. Bundesfest in Leipzig 1922, beim ersten Arbeiter-Olympia in Frankfurt a. M. 1925 und die unthätige Vorbereitung für das Münchener Fest. Freund und Feind erkannten 1922 und 1925 die guten Leistungen der Mannschaften an.

## Eishockey.

Berliner Eishockey-Brandenburg schlägt Berliner S. C. 1:0.

Die wichtigste Begegnung in den Eishockeikämpfen am Sonntag um die Berliner Meisterschaft stand auf der B.S.C.-Eisbahn zwischen dem ausstrebenden Verein Brandenburg und dem Berliner Schlittschuhklub an. Zur allgemeinen Ueberzeugung wurde der B. S. C. mit 1:0 (1:0, 0:0, 0:0) geschlagen.

Ein weiteres Meisterschaftsspiel trug der S. C. Charlottenburg und der Baseler Eislaufverein aus, das vom S. C. Char-

lottenburg mit 2:0 gewonnen wurde. Damit büßten die Meisterschaftsspiele einen vorläufigen Abschluß gefunden haben. Da der am Nachmittag herniebergende Dauerregen die Eisbahnen in Berlin spielunfähig machte, fiel das um 18 Uhr auf der Rittersarena geplante Eishockeispiel zwischen dem S. C. Charlottenburg und dem Leipziger S. C. aus.

Auf dem Eisseer.

Bei prächtigem Wetter und guten Eisverhältnissen kam am Sonntag auf dem Eisseer unter Beteiligung der Mannschaften des Sportklubs 1880 Frankfurt, des akademischen Hockeyklubs Zürich und des Eishockeyklubs Litzsee ein Eishockeyturnier zum Austrag. Im ersten Treffen schlug Frankfurt den Eishockeyklub Litzsee mit 3:0. Die Züricher fertigten im nächsten Spiel die Frankfurter überlegen mit 11:1 ab und schlugen im Schlussspiel Litzsee mit 8:0. Die Schweizer gingen damit als überlegene Sieger aus dem Turnier hervor.

Wiener Eislaufverein siegt in Budapest.

Am Sonntag standen sich in Budapest vor 2000 Zuschauern die Eishockeymannschaften des Wiener Eislaufvereins und des Budapest Eislauvereins gegenüber. Mit 2:1 errangen die Wiener einen knappen Sieg.

## Der Baltenmeister siegt in Danzig.

V. f. B. Königsberg schlägt Spv. Gedania Danzig 5:0 (2:0), 3:0, 5:3.

Der Danziger Eigenklub „Gedania“ hatte gestern den mehrfachen Ostpreußenmeister „V. f. B.“ Königsberg zu Gast. Die Königsberger zeigten den zahlreichen Zuschauern ein schönes Spiel. Man hatte wieder einmal Gelegenheit, festzustellen, daß in Danzig noch lange kein richtig technischer und geistiger Fußball gespielt wird.

Während sich die Danziger in Einzelleistungen verloren, die an der gegnerischen Verteidigung oder dem Torwart scheiterten, zeigte die Königsberger Mannschaft ein sehr gutes Zusammenwirken. Gedania's bester Mann war unbekannt der Torwart, der hielt, was zu halten war. Zufriedenstellend waren noch der Mittelstürmer und der Rechtsaußen, der aber mehrere Gelegenheiten durch „Abseits“ verbar.

Der Spielverlauf

ist kurz folgender: Gedania hat Anstoß. Nach kurzem Feldspiel, währenddessen sich V. f. B. schnell gefunden hat, gehen die Gäste in der 12. Minute in Führung. Während der nächsten Zeit hat V. f. B. stets mehr vom Spiel. Schließlich ist Gedania durchgebrochen, die Verteidigung rückt zu weit aus. Doch der Ball kommt plötzlich zurück und wird unsaltbar zum zweiten Tor eingekickt. Nach der Pause ist V. f. B. stets überlegen und drückt dies durch drei weitere Tore aus. Trotzdem der Angriffsgeist bei Gedania noch einmal für längere Zeit auflodert, reicht es nur zu drei Toren, obwohl zwei Tore wohlverdient wären.

Der Schiedsrichter war nicht immer Herr der Situation. — Unangenehm fiel auf, daß am Eingang neben den Fahnen von Danzig und der Republik Polen die Fahne der deutschen Monarchie hing.

## Rud Larfen Europameister.

In Kopenhagen wurde am Freitagabend die Europameisterschaft im Federgewicht entschieden. Der Däne Rud Larfen schlug den Italiener Luigi Quadrini über 15 Runden verdient nach Punkten und wurde damit Europameister.

## Wichmann schlägt Dr. Pelzer.

An dem Hallensportfest der Turner, das am Sonntag im Berliner Sportpalast veranstaltet wurde, beteiligten sich im 1000-Meter-Hauptlaufen von Seiten der Sportler Dr. Pelzer und Schoemann vom S. C. Charlottenburg. Sofort nach dem Start setzte sich Wichmann vom Karlshorner Turnverein an die Spitze, die er bis ins Ziel nicht abgab. Er benötigte für die 1000 Meter 2:31,8 und schlug Pelzer mit  $\frac{1}{2}$  Meter Vorsprung. Schoemann belegte 45 Meter zurück den dritten Platz. Die 3-mal 1000-Meter Staffel gewann der Karlshorner Turnverein vor Preußen-Sektin. Im 60-Meter-Hürdenlaufen endete Trojbach auf dem 3. Platz. Sieger wurde hier Schulze (Polizei) vor Köster (ATV. Berlin).

Lammers gewinnt den Sprinterdreikampf.

Den im Rahmen des Hallensportfestes ausgetragenen Sprinterdreikampf über 3x50 Meter gewann erwartungsgemäß Lammers (Dübenburg) mit 18 Punkten vor Becker (Stendal) mit 14 Punkten und Füllgrabe (Eintracht) mit 18 Punkten. Im 3000-Meter-Laufen konnte Volke (Hamburg) mit 8,88,9 einen sicheren Sieg vor Währt (Post) erringen.

## Colonia-Röln deutscher Mannschaftsmeister.

Punching-Magdeburg unterliegt knapp mit 9:7.

Der Endkampf um die deutsche Mannschaftsmeisterschaft der Amateure wurde am Sonnabendabend in der überfüllten Ebersfelder Stadthalle ausgetragen. Für die Entscheidung hatten sich der Titelverteidiger Colonia-Röln und Punching-Magdeburg qualifiziert. Trotz der ungewohnten Umgebung lieferten die Magdeburger den Westdeutschen einen hervorragenden Kampf und hätten bei etwas mehr Glück ebensogut den Titel erringen können. Bis zur letzten Begegnung stand das Treffen noch 7:7 und erst der letzte Kampf im Halbschwergewicht entschied die Meisterschaft zugunsten der Röln.

## Deutsche Kunstlaufmeisterschaften beendet.

Die deutschen Kunstlaufmeisterschaften wurden am Sonntag in Opelein beendet. In der Meisterschaft im Herren-Kunstlaufen legte Paul Franke vom Berliner S. C. mit 375 Punkten, Platzhaffer 5, vor Bayer vom Berliner Eislaufverein. — In der Damen-Meisterschaft belegte Fräulein Fiebbe vom Berliner Schlittschuhklub mit 312 Punkten, Platzhaffer 5, den ersten Platz. — In der Paarlaufmeisterschaft konnten Fräulein Kitzhauer-Gaste vom Berliner Sportklub ihre Titel erfolgreich verteidigen.

## Winterfest der Schüler.

Der Schüler-Turnverein vom Kronprinz-Wilhelm-Realgymnasium zu Danzig-Langfuhr feierte vergangenen Sonnabend im großen Saale der Sporthalle (Große Allee) sein Winterfest. Eingeleitet wurde es durch etwas langatmige Turnvorführungen der Vereinsmitglieder. Der Einmarsch der ungefähr 60 Schüler erfolgte mit dem Gesang eines Turnerliedes. Es folgten in bunter Reihenfolge turnerische Übungen, die erkennen ließen, daß die modernen Selbstübungen im festgebenden Verein eine gute Pflegestätte gefunden haben.

Beim Kunstturnen „am Boden“, sowie bei den Kasten-springen und dem Barrenturnen hatten die gut durchtrainierten Teilnehmer Gelegenheit, ihre Geschicklichkeit, ihre Gewandtheit und nicht zuletzt auch ihren Mut unter Beweis zu stellen. Es wurden vielfach gute Leistungen gezeigt. Die lustige Hindernisstaffel sowie die zahlreichen Spiele mit und ohne Medaillen, sorgten für Heiterkeit im ganzen Saale. Der nachfolgende Tanz beschloß die gut gelungene Veranstaltung.

## Fußballbundespokal-Zwischensrunde.

Berlin und Norddeutschland im Endspiel. — Nord: schlägt Süddeutschland 2:1 (2:1).

Das Zwischenrundenspiel um den Bundespokal des F. V. führte am Sonntag in Hannover die repräsentativen Mannschaften des Nordens und Südens zusammen. Dem Spielverlauf nach wäre ein Unentschieden gerechter gewesen. Der Norden wurde glücklicher Sieger mit 2:1 und sicherte sich dadurch die Teilnahme am Endspiel.

Berlin schlägt Westdeutschland 2:1 (1:1).

Im Eiserfelder Stadion standen sich am Sonntag vor etwa 8500 Zuschauern die repräsentativen Mannschaften von Brandenburg-Berlin und Westdeutschland gegenüber. Die Berliner fanden sich besser zusammen und konnten das Spiel etwas knapp gewinnen.

## Eischnelllaufmeisterschaften in Berlin.

Ueber 500, 1500 und 5000 Meter.

Auf dem Hohensee hielt am Sonntag der Brandenburgische Eis-Sportverband die Berliner Eischnelllaufmeisterschaften ab. Berliner Meister wurde der aus Ostpreußen gebürtige Barwa vom Verein Deutscher Eis-Schnellläufer mit 5 Punkten vor dem Marathonsläufer Müller vom B.S.C. mit 10 Punkten und Schönbrodt vom B.S.C. mit 11 Punkten.

## Kunstlaufmeisterschaften in Oesterreich.

Die österreichischen Kunstlaufmeisterschaften für Damen kamen am Sonntag auf dem Semmering zum Austrag. Oesterreichische Meisterin und damit Gewinnerin des Staatspreises wurde die vorjährige Siegerin Fräulein Burger (Wiener Eislaufverein) mit der Platzhaffer 5 und 278,3 Punkten vor Fräulein Melitta Brunner (Wiener Eislaufverein) mit 268,5 Punkten. Das Herren-Senioren-Kunstlaufen um den Wanderpreis der Fremdenverkehrs-Kommission sicherte sich der österreichische Meister Schäfer (Verein Kunst-eisbahn Wien).

## Deutscher Ringersieg in Paris.

Zu den deutsch-französischen Ringkämpfen, die am Freitagabend in Paris ausgetragen wurden, ist zu bemerken, daß es sich nicht um einen Länderkampf Deutschland-Frankreich handelte. Die deutsche Ringermannschaft, die auch am 15. Januar gegen die Ländermannschaft Belgica in Antwerpen auf die Matte geht, besteht aus einer Vereinsaufstellung des A.S.V. Heros-Dortmund. Im Gesamtergebnis besiegten somit die Deutschen mit 4:3 die Oberhand.

## Geringe sportliche Betätigung in Polen.

Hier kann noch viel gewonnen werden.

Statistischen Angaben der einzelnen Sportvereine zufolge stellt sich der Sport und die Körpererziehung in Polen ziffermäßig wie folgt dar: Der Schießsport hatte 200 000 Teilnehmer, die Gymnastik 150 000, die Touristik 40 000, Fußball 25 000, Rudersport 12 000, Leichtathletik 10 000, Wetterspiele 10 000, Radfahrersport 10 000, Jagdsport 5000, Tennis 4000, Eishockey 2000, Schwereathletik 2000, Fischen 1500, Vögeln 1500, Schwimmen 1500 und der Schlittschuhlauf 1000 Teilnehmer. Insgesamt sind etwa 465 000 Mitglieder einzelner Sport- und Turnvereine. Die Ziffer ist nicht genau, da Autofahrer, Eishockeyspieler, Vertreter des Rudersports, Motorbootfahrer und Flieger darin nicht inbegriffen sind. Jedenfalls geht aus ihr hervor, daß die sportliche Betätigung in Polen im Vergleich zu anderen Ländern verhältnismäßig gering ist.

## Neue Heime der sächsischen Arbeiter-Sportvereine.

Die Leitung des 4. Kreises im A.S.V. (Freistaat Sachsen) ist seit Jahren bemüht, für ihre 130 000 Mitglieder eigene Ferien- und Uebernachungsheime zu schaffen. Der Weisnachten konnte bereits das vierte Kreishaus in Johanna-eoergensstadt in Betrieb genommen werden. Das Heim liegt in dem schönsten Winterportgebiet Sachsens. Bei dem kürzlich stattgefundenen Bundeswinterportfest beherbergte es viele auswärtige Gäste, die über diese selbstgeschaffene Einrichtung des Lobes voll waren. Neuerdings wurde ein Gasthof in Weichselburg, einem Ort in der Nähe des herrlichen Muldentales, käuflich erworben. Die ausgedehnten Gebäudeanlagen gestatten auch den Ausbau eines Raumes als Turnhalle. Die Freie Turnvereinigung Chemnitz hat in dem ergebungsreichen Ort Seiffen ein Heim erworben, um es als Wander- und Erholungsheim für ihre einige tausend Mitglieder zählende Organisation einzurichten. Einige andere größere Arbeiter-Sportvereine in Sachsen planen ähnliche Unternehmungen.

Pferderecord. Zum Berliner Reitturnier, das vom 26. Januar bis 3. Februar im Sportpalast stattfand, wurden 600 Pferde namhaft gemacht. Mit den Schaumnummern erhöht sich die Zahl der Pferde sogar auf 700, die bisher noch an keinem Berliner Turnier erreicht worden ist.

# Rundschau für Pommernellen

Beilage der Danziger Volksstimme

## Blutige Zusammenstöße in Ostgalizien.

Hauern überfallen Holztransporte. — Sechs Bauern getötet.

Am Freitag kam es bei Bajtaczka im ostgalizischen Kreise Polkow zu einem Zusammenstoß zwischen Polizei und ukrainischen Bauern. In dieser Gegend herrsche schon seit längerer Zeit ein Konflikt zwischen den Holzfirmen und den Holzfuhrern über die Höhe der Entlohnung der Holzfuhrer. Die Bevölkerung des Ortes Bajtaczka wollte dem auslandsgelommenen Vergleich einer Entlohnung von 12 Zloty für die Holzfuhrer nicht zustimmen und beharrte auf ihrer wesentlich höheren Forderung.

Die Bauern und Knechte des Dorfes überfielen die Holztransporte, kürzten die Wagen um und verprügelten die Arbeitswilligen. Vorgestern überfielen sie abermals solche Holztransporte und Arbeiter, die von einer Polizeifortsetzung nicht wurden. Die Polizei und die arbeitswilligen Fuhrer wurden mit Steinen beworfen und mit Säcken geschlagen. Die Polizei gab nach einigen Warnungsschüssen eine Salve auf die angreifende Menge ab. Sechs Bauern waren auf der Stelle tot, 15 bis 20 erlitten Verletzungen. Die Polizeibehörde ließ sofort Verstärkungen herbeiführen und im Dorfe Verhaftungen unter den Häufelführer vornehmen.

In der polnischen Presse wird behauptet, daß die Vorfälle auf die provokatorische Tätigkeit der ukrainisch-radikalen Partei zurückzuführen sind.

## Deutscher Dampfer versenkt polnischen Kutter.

Polnische Zettungen verschleiern den wahren Tatbestand.

Dieser Tage stieß, wie wir meldeten, bei dichtem Nebel der deutsche Dampfer „W. C. Frohne“ mit dem polnischen Fischkutter „Vor 49“ zusammen, wobei der Kutter tot wurde und sank. Die deutschen Seeleute konnten drei Matrosen des Kutters retten, während der vierter ertrank. Dieser Unglücksfall, den übrigens der deutsche Kapitän selbst zur Anzeige brachte, wird nun in der polnischen Presse zum Anlaß genommen, um die beständigen Angriffe gegen die deutschen Seeleute zu richten. Es wird von einem „Verbrechen“ des deutschen Dampfers gesprochen und es finden sich sogar Ueberschriften wie „Deutscher Dampfer versenkt (!) polnischen Kutter“ usw. Daß die deutschen Seeleute überhaupt bei diesem Unglücksfall Rettungsarbeit geleistet haben, wird völlig verschwiegen.

## Der Beschützer seiner „Braut“.

Eine schwere Messertat in Thorn.

Die in der Nacht zum Sonnabend vom Dienst auf dem Heimweg befindlichen Eisenbahner Piotr Kumpert und Franziszek Wardenga wurden gegen 1.15 Uhr in der Schuhmacherstraße von einer lebenswürdigen „Dame“ angesprochen. Als sie sie ablehnten, erschien plötzlich ein Mann auf der Bildfläche, der dem U. mit einem Dolche einen tiefen Stich in die linke Brustseite und in den Hals veretzte und sich gleich darauf auf den W. stürzte, ihn gleichfalls am Hals verlegend. Dann ergriff er die Flucht durch die Gassen Straß nach der Klosterstraße zu.

Während U. blutüberströmt auf dem Straßenpflaster liegen blieb, konnte W. trotz seiner Verletzung das in der Nähe befindliche Polizeikommissariat benachrichtigen, das durch den alarmierten Rettungsdienst beide Verletzte in das städtische Krankenhaus bringen ließ. Die sofort angetretene Suche nach dem Messerbesitzer war von Erfolg gekrönt. Er wurde im Zimmer seiner „Braut“, einer gewissen D. in der Klosterstraße 12, aus dem Bett heraus verhaftet. Während er aus seiner Kleidung die Missetaten bereits zu entfernen versucht hatte, wurde der Dolch noch blutig vorgefunden.

Der Verhaftete, der aus Lublin stammende Chauffeur Leon Henryk Wawrzenczyk, befindet sich bereits hinter Schloß und Riegel.

## Feuer in Graudenz.

Beträchtliche Schäden.

Freitag nachmittag um 4 Uhr brach in dem Kurzwarengeschäft der Firma Sadomski, Graudenz, Herrenstraße 10, Feuer aus. Es brannte ungefähr 1 1/2 Meter hohe und Fußboden zwischen Erdgeschloß und der ersten Etage aus. Der Schaden beläuft sich ungefähr auf 2000 Zloty, eingerechnet die Verschmutzung der Weißwaren durch Wasser und Staub. Der Brand ist durch einen mangelhaften Schornstein entstanden.

## Er darf nicht Notar sein!

Weil er seine Liegenschaften an Deutsche verkauft hatte...

Der Warschauer „Gypresz Poranny“ meldet unter dem Titel: „Ukrainische sprzedawczyna na Gornym Slasku“ aus Katowitz: Dem ehemaligen Vorsitzenden des Bestmartenvereins Piotrowski, der seine Liegenschaften an Deutsche verkauft hat, wurde vom Justizministerium das Recht zur Führung eines Notariatsbüros abgenommen.

**Graudenz Marktbericht.** Butter 2,50—2,80—3,00 Zloty, Eier 3,80—4,00 Zloty, Gänse 1,40—1,50 Zloty, Enten 6,00 bis 7,00 Zloty, Hühner 4,00—5,00—7,00 Zloty, Puten 1,80—1,40 Zloty, Karpfen 0,25—0,40—0,50 Zloty, Weißkohl 0,20 Zloty, Rottkohl 0,25 Zloty, rote Rüben 0,15 Zloty, Mohrrüben 0,15 Zloty, Brunten 0,10 Zloty, Zwiebeln 0,25 Zloty, Backobst 0,80 bis 1,20 Zloty, Stumie 0,50 Zloty, Kartoffeln 6,00—7,00 Zloty, Barsche 1,20—1,50 Zloty, Hechte 3,00 Zloty, Karpfen 3,50 Zloty, frische Hühner 1,50 Zloty, frische Heringe 0,45 bis 0,50 Zloty. Fische waren sehr wenig vorhanden.

**Thorn Marktbericht.** Der Freitag-Wochenmarkt begann bei einer Temperatur von 18 1/2 Grad Celsius unter Null. Er war trotzdem mit allem, was die Jahreszeit bietet, besetzt und auch Käufer dafür waren vorhanden. Bei Gemüse und Obst machten sich geringe Preissteigerungen bemerkbar. Der Fischmarkt brachte wieder große Auswahl von Süßwasserfischen, besonders Hechte zu 3,50 Zloty pro Pfund. Außerdem wurden frische Heringe mit 0,40 bis 0,50 Zloty gern gekauft. Eier hielten den Preis von 3,80 bis 4,80 Zloty, dagegen kostete Butter bei ziemlich starkem Angebot nur noch 2,40 bis 3,40 Zloty. Der Geflügelmarkt wies sehr viele Enten zu 6,00 bis 10,00 Zloty auf, außerdem Gänse zu 8,00 bis 18,00 Zloty, Hühner zu 3,00 bis 8,00 Zloty und Lenden zu

1,00 bis 1,50 Zloty. Dazwischen sah man auch Hähne zu 9,00 bis 11,00 Zloty pro Exemplar. Da die Kartoffelmarkten bei dem heftigen Frost nicht geöffnet werden dürfen, gab es diese begehrten Erdfrüchte nur pfundweise und zwar zum Preise von 0,08 bis 0,10 Zloty. Die Gärtner hatten es vorgezogen, ihre empfindlichen Artikel nicht zum Markt zu bringen.

## Am hellen Tage ausgeraubt.

Haubüberfall in Krakau. — Der Täter verhaftet.

Am Sonnabend wurde am hellen hellen Tage in Krakau im Zentrum der Stadt ein dreifacher Banditenüberfall auf ein Wechselgeschäft verübt. Es handelte sich um das im Hauptbahnhof 17 gelegene Wechselkontor des Karl Gottlieb. Um 9 Uhr nachmittags kam der Prokurist der Firma, Samuel Weich, in das Kontor, um es nach der Mittagspause wieder zu öffnen. Ehe er sich umzusehen vermochte, stand vor ihm ein ausständig gekleideter Herr, der einen Schuß vorlegte. Als Weich ihn bat, er möge sich doch einige Minuten bis zur Ankunft des Kassierers gedulden, zog der Gast einen geladenen Revolver aus der Tasche, den er dem W. an die Schläfe legte und ihn erzwang, sich auf den Fußboden zu legen.

Dann nahm der Fremde die mit Geld und Wertpapieren gefüllte Aktentasche des W. und verschwand. Die sofort alarmierte Polizei konnte den Täter habhaft werden, und zwar, als er in einem anderen Wechselgeschäft 20 deutsche Mark wechelte. Der Täter war bereits im Besitz, auf die ihn verfolgenden Polizisten den Revolver abzugeben, er wurde aber gerade in diesem Moment von drei Kugeln getroffen und stürzte schwer verwundet zu Boden. Der Bandit wurde als ein ehemaliger Schneider, jetzt Schüler einer Chauffeurschule, namens Jan Piadula aus einem Dorje bei Larnopol identifiziert.

## Von Wölfen überfallen.

Ein Hundel Wölfe greift eine Streifwache an.

An der polnisch-russischen Grenze wurde eine Streifwache des polnischen Grenzschutzkorps von einem Hundel Wölfe überfallen. Die Soldaten versuchten, diese mit Schüssen fernzuhalten. Obgleich einige Wölfe getötet wurden, konnten sich die Soldaten doch nicht der Angriffe der Bestien erwehren. Erst durch Abziehen von Leuchtstrahlen konnten sie die Tiere in die Flucht jagen. Auf der Strecke blieben 10 Wölfe.

## Bei der Arbeit verunglückt.

Schon wieder ein Unfall beim Bau der neuen Weichselbrücke in Thorn.

Durch stürzende Lehmassen zog sich Sonnabend früh um 7 1/2 Uhr der Arbeiter Jan Pietronier, der in den Arbeiterbaracken wohnt, eine Verletzung der rechten Hüfte zu. Er wurde durch den Rettungsdienst der Feuerwehr in das städtische Krankenhaus überführt.

Die Gemeindevorstände in der Posenen Wojewodschaft sind auf Grund einer Anordnung des Wojewoden auf die Zeit zwischen dem 3. und 9. März d. J. festgesetzt worden.

## Leder, Schuhmacher- u. Sattler-Bedarfsartikel

empfehlen zu sehr günstigen Preisen

Bitte überzeugen Sie sich von der Preiswürdigkeit meiner Ware ohne Kaufzwang

Lederhandlung

Alfons Taubenblatt, Dirschau

## Konkurrenzlos!



Wenig Unkosten!  
Daher so billig!

Damen-, Herren- u. Kinder-Schuhe  
Arbeitsschnehe und Stiefel

in gewaltiger Auswahl, zu den billigsten Preisen

Reichhaltiges Lager - Zwanglose Besichtigung erbeten

Pomorski Skład Obuwia  
Stanislaw Dais - Dirschau

neben Fa. Orcholski

Dworzowa 38

Dworzowa 38

## Die Tasche entrieffen.

Ein Ueberfall in Thorn. — Aber keine Verfassungen erbeutet.

Ein Ueberfall wurde in Thorn auf die Gattin des Advokaten Sokulski verübt. Als sie Donnerstag gegen 8 Uhr abends aus der Stadt in ihre in der Wellenstraße 88 belegene Wohnung zurückkehrte, trat in der Nähe des Heppnerwäldchen plötzlich ein Mann auf sie zu und entrieff ihr das Handtäschchen. Mit seiner Beute verschwand er sogleich im Dunkel der Bäume. Außer Schlüssel und einigen Kleinigkeiten befanden sich keinerlei Verfassungen in dem Täschchen.

## Das verhängnisvolle Abendessen.

Zwei Fälle schwerer Fleischvergiftung in Thorn.

Sonnabend vormittag gegen 10 Uhr wurden zwei im Hause Traberstraße 16 wohnhafte Mieter schwer erkrankt in ihren Betten vorgefunden. Sie hatten am Abend vorher gebratene Leber gegessen und sich dadurch eine schwere Fleischvergiftung zugezogen, der der eine der beiden bereits erlag. Der andere, der 20jährige Kazimierz Gucaniski, wurde durch den Sanitätswagen in das städtische Krankenhaus eingeliefert und dürfte vielleicht mit dem Leben davonkommen.

## Das „Posener Tageblatt“ beschlagnahmt.

Die Nr. 8 vom 10. Januar d. J. und Nr. 9 vom 11. Januar d. J. des „Posener Tageblatt“ sind beschlagnahmt worden. Die erste wegen eines „Die Ausschankkonzessionen“ und die zweite wegen eines „Nachtlänge zu Lugano“ überschriebenen Artikels.

## Autobusverkehr Warschau — Radom

Wie die „N. W.“ erfährt, beabsichtigt das polnische Verkehrsministerium schon in den nächsten Tagen einen Autobusverkehr zwischen Warschau und Radom einzuführen.

## Wenn man im Zuge schläft.

Am der Station vorbeigefahren. — Beim Herauspringen getötet.

Der aus Podlaski Wjotice stammende Heinrich Koelle fuhr im D-Zug Posen-Bromberg nach Hause. Er war im Wagon eingeschlafen und infolgedessen an der Station Prusieczyn, auf der er aussteigen sollte, vorbeigefahren. Als er gleich darauf erwachte, sprang er aus dem fahrenden Zuge so unglücklich, daß er einen Schädelbruch erlitt und sofort tot war.

## Ein eigenartiger „Streit“.

Das Mittelalter ist nicht leicht zu beseitigen.

Die Warschauer rituellen „Beschneder“, die sogenannten „Kobelm“, sind in den Streit getreten. Die „Beschneder“ wollen sich nämlich nicht der vom Vorstand der städtischen Gemeinde für sie neu erlassenen sanitären Bestimmungen unterziehen, sondern ihr „Fach“ weiter nach den Gepflogenheiten des Mittelalters ausüben.

**Posener Produktenbörse.** Bericht vom 12. Januar. Weizen 33,50—34,00, Tendenz stetiger, Weizen 42—43, ruhig, Marktgerste 32—33, Braugerste 34—36, ruhig, Hafer 30,50—31,50, ruhig, Roggenmehl 70 proz. 47,50, stetiger, Weizenmehl 65 proz. 63,50, stetiger, Roggenkleie 25,50—26,50, Weizenkleie 26,25—28,25, Sommerweizen 39—41, Weizen 37—39, Felderbsen 45—48, Viktoriaerbsen 65—70, Folgererbsen 5,75—6,25. Allgemeintendenz ruhig.

**Posener Effekten vom 12. Januar.** Dollarprämienanleihe 103, Investitionsanleihe 114, Bank Zwiazka Sp. Jar. 83, Cegielski 45, C. Hartwig 46, Herzfeld-Victorinus 55, Luban 70, Dr. R. Maj 113 bis 114—113,50, Spolka Stolarza 50. Tendenz behauptet.

**Warschauer Effekten vom 12. Januar.** Bank Dyskontowy 157 bis 138, Bank Polski 190,50—189—190,00, Sika i Sotalski 108, Goslawice 45, Leszczynski 21,50, Wegiel 98, Gilpop 38, Rudki 44, Starachowice 38,50, Lombard 160. Investitionsanleihe 112,50, Dollarprämienanleihe 102,75—101,75—102,25, Eisenbahnanleihe 102,50.

**Warschauer Devisen vom 12. Januar.** Amer. Dollar 3,88 1/2 bis 3,90 1/2 Brief, 8,86 1/2 Geld, Holland 37,70 bez., 35,80 Brief, 36,80 Geld, London 43,25 1/2—25 bez., 43,36 Brief, 43,14 Geld, Neuport 8,90 bez., 8,92 Brief, 8,88 Geld, Paris 34,86 1/2 bez., 34,95 Brief, 34,78 Geld, Prag 26,40 bez., 26,46 Brief, 26,34 Geld, Schweiz 171,60 bez., 172,03 Brief, 171,17 Geld, Wien 125,35 bez., 125,66 Brief, 125,04 Geld Italien 46,66 bez., 46,78 Brief, 46,54 Geld.

Deutsche Reichsmark im Freiverkehr in Warschau 211,01 (Mittelturs).

## Aus dem deutschen Osten

### Schiffe auf den Gastgeber.

Nächtlicher Raubüberfall. Der Mann schwer verletzt, die Frau gestorben.

Gestern nacht gegen 11 Uhr wurden die Besitzbesitzerin Mideleit in Klein-Gruppen (Kreis Deydeburg) von zwei Männern aus Groß-Litauen, denen sie Nachquartier gegeben hatten, überfallen. Mideleit erhielt einen Kopfstoß, seine Frau mehrere Arms- und Bauchschüsse, als ein Nachbar, zu dem sich Mideleit noch retten konnte, am Tatort ergriffen und mehrere Schüsse abgab, entflohen die Räuber, die inzwischen das Zimmer nach Geld durchsucht hatten, ohne Beute. Die Frau starb, nachdem sie bei der polizeilichen Vernehmung die Täter kurz beschrieben hatte.

### Die Dusen müssen wieder eingebaut werden.

Wie wir seinerzeit mitteilten, wird in den Viech-Berken in Ditoberschlesien bereits seit längerer Zeit an der Umstellung der Werkstätten gearbeitet. Jetzt stellt es sich heraus, daß die neu erbauten Dusen zum Ergreifen der Blende gewisse Mängel aufweisen. Dem beim Ergreifen der Blende wird soviel Staub aufgewirbelt, daß die nebenliegenden Arbeitstätten verunreinigt und die Arbeit unmöglich gemacht wird. Infolgedessen hat die Werkleitung beschlossen, die Dusen umzubauen.

# Danziger Nachrichten

## Die Befürchtungen sind unbegründet.

Der Feuerschutz in den Vororten.

In einer hiesigen Tageszeitung erschien vor einigen Tagen ein Artikel „Feuer in Danzig-Oliva. Ein lässliches Jönnl.“ Unlaubliche Zustände im Feuerlöschwesen Olivas. Die hierin gemachten Ausführungen seien die bestehenden Feuerlösch-Einrichtungen von Danzig-Oliva herab und sind geeignet, unnötige Beunruhigung in die Olivener Bevölkerung zu tragen. Es muß daher folgendes ausgeführt werden:

Jede deutsche Großstadt — einschließlich Berlin mit seinen zahlreichen Vororten — ist bemüht, bei Stunneinbrüchen

die in den Vororten bestehenden freiwilligen Feuerwehren

und Löscheinrichtungen zu erhalten und eventuell dort, wo diese freiwilligen Feuerwehren bestehen, solche zu gründen. Dies geschieht in der Hauptsache aus Gründen der Sparsamkeit, und um die ohnehin schon stark belasteten Steuerzahler durch erhöhte Feuerlöschkosten nicht noch mehr in Anspruch zu nehmen. Selbstverständlich ist man überall bemüht, die freiwilligen Feuerwehren mit modernen Löscheinrichtungen auszurüsten; es gibt aber andererseits noch zahlreiche freiwillige Feuerwehren, die noch heute auf Handwagengeräte angewiesen sind. Es mag hierbei auch daran erinnert sein, daß noch vor zwei Jahren die Danziger Berufsfeuerwehr mit verkehrsbespannten Fahrzeugen zu Feuern ausrückte. Von einem „lässlichen Jönnl.“ kann also keine Rede sein.

Die Olivaceer Freiwillige Feuerwehr, die bisher immer mit bestem Erfolge bemüht gewesen ist, die freiwillig übernommene Pflicht, ihren Mitbürgern bei Feuerschaden Schutz und Hilfe zu gewähren, auszuführen, war bei dem Alarm am 8. d. M. in verhältnismäßig kurzer Zeit an der angegebenen Brandstelle erschienen. Zu gleicher Zeit rückte auch die ebenfalls alarmierte Motorpomphe der Kanalarbeiter Wache an. Nachdem festgestellt worden war, daß es sich

nur um einen blinden Alarm handelte,

rückten beide Wehren wieder ab. Es liegt also nicht die geringste Veranlassung vor, von „unlaublichen Zuständen“ zu sprechen. Im Gegenteil haben sich die Verhältnisse im Feuerlöschwesen Olivas gegen früher wesentlich gebessert. Neben der freiwilligen Feuerwehr steht die Kanalarbeiter Berufsfeuerwehr, die mit der Postkriegerwache in Oliva direkt verbunden ist, auf Alarm jederzeit zur Verfügung. Die Kanalarbeiter Motorpomphe kam auch bei einem größeren Feuer in Oliva erfolgreich eingreifen, da ihr in der freiwilligen Feuerwehr die notwendige Unterstützung zur Verfügung steht.

Sollte eines Tages der Fall eintreten, daß die freiwillige Feuerwehr, vergrößert durch unsachliche Kritik, ihre Tätigkeit einstellt, so muß der Feuerschutz Olivas durch die Kanalarbeiter Wache ausgeübt werden.

Hierzu ist es jedoch notwendig,

die Wache zu verstärken, wodurch der Stadt eine jährliche Mehrausgabe von etwa 80.000 Gulden entsteht. Ob durch diese Maßnahme aber tatsächlich eine Verbesserung im Feuerlöschwesen Olivas erreicht wird, mag dahingestellt bleiben, wenn man die Länge der Anfahrtsstraße (bei schlechten Wegen 15 Minuten Fahrzeit) und die fehlende Unterstützung durch die freiwillige Feuerwehr berücksichtigt.

Eine wirkliche Verbesserung wäre nur durch den Bau einer eigenen Wache in Oliva und Stationierung einer ständigen Feuerwehrwache dortselbst zu erreichen. Hierdurch würden an einmaligen Kosten etwa 100.000 Gulden und an jährlichen laufenden Kosten etwa 80.000 Gulden von der Stadtverwaltung zu übernehmen sein. Es liegt auf der Hand, daß diese hohen Ausgaben sich nur rechtfertigen lassen, wenn eine dringende Notwendigkeit dazu vorliegt, was jedoch mindestens stark bezweifelt werden muß. Die Freiwillige Feuerwehr greift

im Laufe eines Jahres etwa zwölfmal

bei Feuern ein und verursacht der Stadt rund 2000 Gulden Kosten. Sie hat sich nach den bisherigen Erfahrungen stets gut bewährt und den zu stellenden Anforderungen vollauf genügt.

Die Alarmierung durch die Sirene, die an Stelle der früheren Cornsignale getreten ist und sich durchaus bewährt hat, dürfte keine allzu große Belästigung der Einwohner Olivas darstellen, da sie, wie bereits erwähnt, im Laufe eines Jahres nur etwa zwölfmal zur Anwendung gelangt. Wenn dann noch vermieden wird, daß, wie es im vorliegenden Falle geschehen ist, Uebereifrige eine unnötige Alarmierung der Wehr veranlassen, so wird sich diese Zahl noch mehr verringern lassen.

## Was euch gefällt.

Senff-Georgi-Abend im Danziger Hof.

Senff-Georgi, der bekannte Vortragskünstler, gab gestern im Danziger Hof einen seiner bekanntesten humoristischen Abende unter dem Sammeltitel „Was euch gefällt.“ Sein Programm umfaßte wieder all die bewährten Namen wie Wolzogen, Bierbaum, Gilling, Reimann, Pressler, Zetterstrom usw. Würde man von Senff-Georgi auch gerne mal etwas Neues hören, so freut man sich doch, Altkanntes in so guter Form serviert zu erhalten, und schließlich gibt es ja viele, denen er neu sein mag und andere, die gut erzählte Witze und wirksam vorgetragene Grotesken, Scherzreden und Anekdoten immer wieder hören mögen. Jedenfalls amüsierten sich die zahlreich erschienenen Ausgewählten, was die Beifallsfreudigkeit und das herzliche Lachen verrieten. Womit ja wohl der Zweck des Abends erfüllt ward.

Gymnastik-Abend im Schützenhaus. Die Danziger Musterhölle für Reibebildung, die auch Steinhaus-Schule genannt wird, veranstaltet am Mittwoch, dem 16. Januar, abends 8 Uhr einen Vorführungsabend im großen Schützenhaus-Saal. Die Meisterklasse der Schule will die Ziele der Gymnastik dieser Schule zeigen. Aus der Fülle des Programms sei erwähnt ein gymnastischer Tanz nach dem Straußischen Walzer „An der schönen blauen Donau“ mit Begleitung. Die Schule arbeitet nur nach Musik. Den gesanglichen Teil hat Herr Musikdirektor Georg Brandstätter mit den Damen und Herren seines gemischten Chores übernommen. Die Verbindung von Gesang, Musik und Gymnastik läßt einen genussreichen Abend erwarten. Der Vorverkauf erfolgt bei der Konzertagentur Hermann Rau, Langgasse.

Frisuren für die Ball Saison. Als Auftakt für die Faschingszeit veranstaltete gestern abend der Klub der Haarformier eine Phantasie- und Maskenfrisuren-Show, um dem Publikum die neuesten Moden auf dem Gebiet der Damenfrisur zu zeigen. Die Veranstaltung fand in den oberen Räumen des Friedrich-Wilhelm-Schützenhauses statt und war stark besucht. An zwölf Tischen wurden die Frisuren

ausgeführt. Man sah zahlreiche weiße Perückenarbeiten, aber auch lilanrote und grüne waren nicht nur verneint vertreten. Mit dem gestrigen Tage ist die Veranstaltung jedoch noch nicht beendet, vielmehr werden dem gestrigen Abend noch drei weitere folgen. Die Veranstaltungen werden sich bis zum März hinziehen. Punktrichter werden am Schluß eine Prämierung der besten Leistungen vornehmen. Bereits gestern waren sie tätig am Werk.

## Mißglückte Riefenschlebung.

Deutsche Intendanturbeamte und polnische Kaufleute wollten das Reich betrogen.

Die Berliner Justizbehörden sind großen Schwierigkeiten zum Nachteil des Reiches durch ehemalige Intendanturbeamte des alten Preußen, die zur Befähigung in Polen gehörten, auf die Spur gekommen. Der Schaden beträgt nach den bisherigen Feststellungen viele Hunderttausend Mark, er dürfte aber noch höher sein. Zwei beteiligte Intendanturbeamte sind inzwischen in Danzig bzw. in Berlin festgenommen worden. Mehrere polnische Kaufleute, die in die Schlebungen verwickelt sind, wurden von polnischen Behörden festgesetzt.

Verschiedene polnische Bürger waren im vergangenen Jahre unter Einwirkung von Belegen an das Reich herangezogen, um für angebliche Meßlieferungen Entschädigung zu fordern. Da das Reich bereits alle Forderungen polnischer Staatsangehöriger bis zum vorgesehene Stichtag, dem 1. November 1918, bereinigt hatte, lehnte es eine Entschädigung ab. Die Betrüger riefen daraufhin ein deutsch-polnisches Schiedsgericht in Paris an, das Deutschland zur Zahlung von 800.000 Mark verurteilte. Das Haager Schiedsgericht, bei dem das Reich die Verrechnung dieser Summe auf Reparaturkonto beantragte, erkannte wiederum zu Ungunsten Deutschlands und verurteilte das Reich gleichfalls zur Zahlung von 800.000 Mark. Die deutschen Behörden stellten nun bei einer Prüfung der eingereichten Belege fest, daß diese gefälscht waren. Die Lieferungen waren nie erfolgt. Die früheren deutschen Intendanturbeamten hatten sich mit verschiedenen polnischen Bürgern verbündet und die Betrüger immer gemeinsam ausgehakt.

Diese Berliner Meldung trifft insofern nicht zu, daß in Danzig Verhaftungen erfolglos blieben. Die hiesigen Behörden erklären, daß im Zusammenhang mit dem aufgedeckten Schwindel bisher in Danzig keine Verhaftung erfolgt ist.

## Nächlicher Ueberfall.

Nachricht besuchte der Arbeiter Franz Katschewski aus Bindenan mit seinem Bruder Johann die Familie seines Schwagers in Lannice. Als die beiden Brüder gegen 8 Uhr abends den Altweg antraten, wurden sie von zwei unbekannten Personen angerepelt und schrien noch einmal zurück. Der Heimgang wurde erneut um 11 Uhr angetreten. Die beiden Brüder befanden sich gerade auf der dunkeln Chaussee in der Nähe der Kleinbahn Warbeinde, als plötzlich aufeinander dieselben beiden Mordstöße hinter dem Hause hervorstrahlen und hinterwärts auf die Ueberfallenen einschlugen. Franz K. verspürte einen Schlag gegen den Kopf und verlor die Besinnung.

Als er aufwachte, fand er seinen Bruder im Chausseegraben liegend vor, der über Schmerzen in der Seite, die aufsteigend von Fingerringen herrührten, klagte. Beide Brüder konnten sich nach Hause schleppen und mußten sich in ärztliche Behandlung begeben. Der Arzt stellte bei Franz K. eine sieben Zentimeter lange, klaffende Kopfwunde fest, außerdem bei beiden Brüdern Rippenquetschungen. Die Polizei ist eifrig bemüht, der Täter habhaft zu werden.

## Stühle und Fenster zertrümmert.

Am Sonnabend wurde das Ueberfallkommando gegen 11.15 Uhr abends nach einem Lokal in Klein-Waldorf gerufen, wo der Maschinenbauer Franz W., Thornburger Weg Nr. 15, gemeinsam mit den Arbeitern Bruno T. und Paul D. Gäste beherbergte und eine Schlägerei angingen. Im Verlauf derselben wurden 15 Stühle, zwei Tische und mehrere Gläser zertrümmert. Der Gastwirt, der die Täter aufforderte, das Lokal zu verlassen, wurde ebenfalls angegriffen. Die Täter wurden mittels Ueberfallwagens ins Polizeigefängnis eingeliefert.

## Gewinnauszug

4. Klasse 32. Preußisch-Süddeutsche Klassen-Lotterie.

Ohne Gewähr Nachdruck verboten

Auf jede gezogene Nummer sind zwei gleich hohe Gewinne gefallen, und zwar je einer auf die rote gleiche Nummer in den beiden Abteilungen I und II

1. Ziehungstag 11. Januar 1929

On der Vormittagsziehung wurden Gewinne über 150 M. gezogen

Table with 2 columns: Prize amount and winning numbers. Includes entries like 2 Gewinne zu 5000 M., 2 Gewinne zu 3000 M., etc.

On der Nachmittagsziehung wurden Gewinne über 150 M. gezogen

Table with 2 columns: Prize amount and winning numbers. Includes entries like 2 Gewinne zu 5000 M., 2 Gewinne zu 3000 M., etc.

## Arbeitslosigkeit und Invalidenversicherung.

Die Krise auf dem Arbeitsmarkt hat abermals die schon früher viel erörterte Frage der Herabsetzung der Altersgrenze in der Invalidenversicherung

zur Debatte gestellt. Die Verantwortlichen der Herabsetzung verpflichten sich von ihr eine Entlastung des Arbeitsmarktes. Sie erklären, es sei unsmftig, ältere, verbrauchte Arbeiter noch in die Betriebe gehen zu lassen, während jüngere Arbeitskräfte erwerbslos auf der Straße liegen. Man müsse deshalb schon früher die Invalidenrente neben, damit die

Allen den Jungen Platz machen

können. Die Herabsetzung der Altersgrenze in der Invalidenversicherung wird ferner auch damit begründet, daß die älteren Arbeiter bei Abschluß eines Arbeitsverhältnisses nur in den seltensten Fällen wieder in einem Betrieb unterkommen und so für immer der Arbeitslosigkeit angeschlossen sind. Diese Argumentation hat auf den ersten Blick sicherlich etwas Bestechendes an sich. Ist sie aber auch wirklich richtig? Oder sind die Hoffnungen, die an eine Herabsetzung der Altersgrenze in der Invalidenversicherung geknüpft werden, nur Illusionen?

Auf diese wichtige sozialpolitische Frage antwortet die Gewerkschaftszeitung des Allgemeinen Deutschen Gewerkschaftsbundes, daß schon bei der heutigen Invaliden-Altersgrenze ein sehr starker Prozentsatz der Rentenbesitzer noch in Arbeit stehe, vor allem in der Landwirtschaft, aber auch in verschiedenen Handwerksberufen. Durch die Gewährung der Rente an alle über 60 Jahre alten Versicherten würde an diesem Zustand nichts geändert. Der heutige Rentenbetrag sei nicht hoch genug, um die noch in Arbeit stehenden Versicherten zum

Verzicht auf ihren Brotverdienst

zu veranlassen. Aber selbst wenn die Gewährung einer „ausreichenden Rente“ gesichert wäre, dann gebe es immer noch kein Zwangsmittel, dem Rentenempfänger an der Arbeit zu hindern. Wohl aber würde mancher Rentenempfänger, gestützt auf die ihm sichere Rente, weniger Wert darauf legen, für seine Arbeit auch einen entsprechenden Lohn zu fordern. Praktisch würde mancher Rentenempfänger nur zum Wohl der Arbeiter. Jedenfalls bringe die Herabsetzung der Altersgrenze für den Rentenanspruch keineswegs die erhoffte Entlastung des Arbeitsmarktes, sondern nur eine wesentliche Steigerung der Versicherungslast. Wie hoch wären die Kosten der Herabsetzung der Altersgrenze von 65 auf 60 Jahre? Das von der Reichsregierung dem Reichstag 1927 vorgelegte versicherungstechnische Gutachten kommt zu dem Schluß, daß zur Deckung der durch die Herabsetzung der Altersgrenze entstehenden Kosten eine Erhöhung der letzten Versicherungsbeiträge um die Hälfte notwendig sei. Die Berechnung des Gutachtens ist nach dem Urteil der Sachleute durchaus nicht zu hoch. Also erhebliche Mehrbelastung ohne Entlastung auf dem Arbeitsmarkt!

Wer die Herabsetzung der Altersgrenze ablehnt, braucht deshalb aber noch lange nicht auf jede Reformarbeit an der Invalidenversicherung zu verzichten. Da ist z. B. die Forderung der freien Gewerkschaften auf

Herabsetzung der Invaliditätsgrenze von 65% auf 50 Prozent.

Die Erfüllung dieser Forderung brächte manchen älteren, nicht mehr arbeitsfähigen Arbeiter, der heute für den Bezug einer Rente noch nicht den erforderlichen Grad der Invalidität erreicht hat, in den Genuss der Invalidenrente. Im Verwaltungsrat der Angestelltenversicherung ist nicht umsonst der Vorschlag gemacht worden, Versicherten schon im Alter von 60 bis 65 Jahren Rente zu geben, sobald sie mindestens 26 Wochen arbeitslos sind, selbst wenn sie nicht invalid im Sinne des Gesetzes sind.

Emans. Die neugewählte Gemeindevorstellung von Emans hielt am 10. Januar ihre erste Sitzung ab, in der die Kommissionen gewählt wurden. In die Baukommission wurden die Gen. Henkel und Fesche, in die Einkommenskommission der Gen. Henkel und in die Wohnungsinspektionskommission gleichfalls der Gen. Henkel gewählt.

2. Ziehungstag 12. Januar 1929

On der Vormittagsziehung wurden Gewinne über 150 M. gezogen

Table with 2 columns: Prize amount and winning numbers. Includes entries like 2 Gewinne zu 10000 M., 2 Gewinne zu 5000 M., etc.

On der Nachmittagsziehung wurden Gewinne über 150 M. gezogen

Table with 2 columns: Prize amount and winning numbers. Includes entries like 2 Gewinne zu 10000 M., 2 Gewinne zu 5000 M., etc.

Die in der heutigen Nachmittagsziehung gezogenen beiden Hauptgewinne von je 10000 M. fielen auf Nr. 800548 in Abteilung I nach Berlin, in Abteilung II nach Berlin.

Verantwortlich für Vollst.: Ernst Koops; für Danziger Nachrichten und den übrigen Teil: Erik Weber; für Anzeigen: Anton Höpker; Famil. in Danzig, Druck und Verlag: Buchdruckerei u. Verlagsbuchhandlung m. b. S., Danzig, Am Brundhaus 6.

